

Sagen, was Sache ist. Lesen, was schlaue macht.

begründet 1993



www.spd-ehingen.de



Nr. 209

erscheint monatlich

1. Mai 2011

Mitteilungsblatt des SPD-Ortsvereins Ebingen / Donau und Umgebung

“Unwissenheit ist Unfreiheit. Wissen ist die Chance zur Freiheit. Deshalb verstehen wir Bildung als Grundrecht, nicht als abgeleitete Größe ökonomischer Zwänge.” (Franz Müntefering zum Roten Fuchsle)

SPD Ebingen - Gemeinderatsfraktion
Der Vorsitzende Georg Mangold

Haushaltsrede für die SPD-Gemeinderatsfraktion

Anlass: Verabschiedung des Haushalts der Großen
Kreisstadt Ebingen für das Jahr 2011

Herr Vorsitzender, wertere Ratskolleginnen und -kollegen,
im Vorfeld der Haushaltsberatungen wurde immer wieder
betont, wie toll die finanzielle Situation in Ebingen ist. Für die
SPD-Fraktion betone ich, dass uns diese erfreuliche Lage
nicht abheben lassen darf.

Es ist tatsächlich sehr erfreulich, dass wir im achten Jahr
in Folge **keine neuen Schulden aufnehmen müssen**. Die
Entnahme von ca. 9 Mio. € aus der Rücklage ist zwar
nicht erfreulich, aber gut nachvollziehbar. Ohne Auflösung
des Rosengarten-Treuhandkontos hätten wir nur ca. 5 Mio. €
entnehmen müssen. Schon 2010 wollten wir 7,2 Mio. € aus
den Rücklagen entnehmen. Diese geplante Entnahme konnte
aber wegen der guten Einnahmen komplett entfallen, vielleicht

gelingt uns 2011 ein ähnliches Kunststück.

Von den wichtigen Grundzahlen unseres Haushaltes hat
die Investitionsrate mit 23,5 Mio. € eine beachtliche Größe.
Aus der Zuführungsrate vom Verwaltungshaushalt stammen
allerdings nur 4,7 Mio. €. Gleichzeitig tilgen wir 2011
auch noch 2,5 Mio. € und erreichen mit 7,7 Mio. € den
niedrigsten Schuldenstand seit vielen Jahren. Zur Erinnerung:
2003 waren wir noch bei ca. 25 Mio. €. Weniger Schulden
heißt auch, wir

Was gibt's diesmal?

- 3 Liebe Leser/-innen!
Wir gratulieren | Impressum |
- 4 SPD-Berichte aus Berlin
- 6 Einladung ASS/60plus
- 7 Mit einem wein. u. e. lach. Auge ...
- 8 Aus der Arbeit des Europäischen Parlaments
's Rote Fuchsle gratuliert
Martin Rivoir MdL zur Wiederwahl
- 10 Damals im Mai
- 11 Wir gratulieren Kerstin Hoffmann -
AKW Angra 3 - (L)eserpost 1
- 12 Notizen aus der Kreistagsarbeit
- 13 Koch oder Kellner
- 14 Es stand vor 10 Jahren ...
(A)bgestimmt - wie?
- 16 (R)umgefragt
- 20 "Dank" an unbekannte Wahlhelfer
Was geschieht mit Wahlplakaten?
(L)eserpost 2
- 21 Gerh. Müller (70), Gottfr. Beck (90)
- 22 Grünrot oder rotgrün (Atompolitik)
Tausendmarkschein
- 23 Rückblick ist Ausblick
- 26 Jahreshauptversammlung 
- 32 Termine, Hinweise u. a. Atomlobby rüstet (wieder) auf ■



EU-D-89584 Ebingen / Donau und Umgebung

Adress-
Aufkleber



Fortsetzung von Seite 1

müssen weniger Zinsen bezahlen. So können wir auch 2011 auf die Erhöhung der Hebesätze verzichten.

Herr Baumann, seit Jahren planen Sie bei den Einnahmen vorsichtig. Das hat zwei positive Folgen: Es stoppt die sonst deutlich höhere Begehrlichkeit und es ist doch nett, wenn wir 2011 feststellen können, dass wir 2010 **8 Mio. € mehr Gewerbesteuer** eingenommen haben als geplant. Millionen, die aber leider nur zum kleineren Teil direkt in Ehingen bleiben. Bevor ich weiter über Zahlen rede, möchte ich auf die nicht unerheblichen **Änderungen** im OB-Amt eingehen:

Der SPD-Fraktion gefällt ...

Herr Baumann,

- der SPD-Fraktion gefällt, dass Sie, wenn es möglich ist, die **nichtöffentlichen Gemeinde-ratsbeschlüsse** in der nächsten Sitzung **bekannt geben**; es ist sehr gut, wenn die Öffentlichkeit erfährt, an wen der Gemeinderat z.B. nicht öffentlich ein Grundstück verkauft hat
- der SPD-Fraktion gefällt, dass Sie die Entwicklung eines

städtischen Leitbildes, besonders für die städtebauliche Entwicklung, intensiv angehen möchten und dafür auch Geld einplanen

- der SPD-Fraktion gefällt, dass Sie 70 000 € für einen **Fun-Park** auf dem ehemaligen Schleckergerände in den Haushalt 2011 aufgenommen haben
- der SPD-Fraktion gefällt, dass Sie am **Nacht- und Wochenendbus**konzept festhalten, auch wenn es uns ca. 50 000 € kosten wird
- der SPD-Fraktion gefällt, dass Sie im Vorfeld wichtiger Entscheidungen die **Fraktions-sprecher in die Vorbereitung mit einbeziehen**. Wir hoffen, dass das so bleibt
- der SPD-Fraktion gefällt, dass wir schon so kurz nach Ihrer Wahl ein **Investitionsprogramm für Schulen und Kindergärten** vorgelegt bekommen; es macht die Arbeit deutlich übersichtlicher

Es ist unser Wunsch, dass wir solche mittelfristigen Planungen im Laufe der Zeit auch für andere städtische Bereiche bekommen.

Ich denke dabei an Themen wie:

- den Sport und die Sportstätten
- die sonstigen städtischen Gebäude und Liegenschaften
- die gesamtstädtischen Straßenplanungen mit einem innerstädtischen Radwegeplan
- das Großthema Energie
- die Aufarbeitung der künftigen Bevölkerungsentwicklung
- (usw.)

Die nachstehende Textpassagen in grau trug Georg Mangold in der Sitzung nicht vor, um nicht unnötig zu wiederholen, was seine Vorredner bereits ausgeführt hatten. Für die Leserschaft des Roten Fuchses, soweit diese nicht an der Sitzung teilnahm, sind sie jedoch gewiss ebenfalls aufschlussreich.

Was sind die größten Brocken im Haushalt 2011?

- Umbau der Fischerkreuzung, hier fließt richtig Geld
- Ortsdurchfahrt Granheim, 400 000 €
- Ausbau der Längenfeldschule zur Ganztagschule für 1,3 Mio. €, insgesamt; fast 2 Mio. € für alle Schulen - auch im Gymnasium werden 200 000 €

Weiter auf Seite 5 →→→

Die kleinen Flaggen/Wappen auf Seite 1 neben dem EU-Sternenkrans (von links): Deutschland, Baden-Württemberg, Alb-Donau-Kreis, Ehingen/Donau — Griesingen, Öpfingen

Kontakte

Ortsvereinsvorsitzende **Klärle Dorner**,
Fon 07391-6866, Klara.Dorner@gmx.de;
stv. Vors. **Kerstin Hoffmann**, Riedlingen,
0 73 71 - 9 34 70 54; Fraktionsvorsitzender
(Gemeinderat Ehingen) **Georg Mangold**,
Fon 07391-5 39 05,
Georg-Mangold@t-online.de

SPD-Kreisvorsitzende
Heidi Ankner;
ankner-blaustein@t-online.de

SPD-Regionalzentrum Poststraße 7,
88400 Biberach, www.spd-rz-bc.de -
Fon 07351/ 5 87 57 90, Fax 0 7351-587

57 87 Büroleiterin Bruni Oehrke; Bruni.Oehrke@spd.de; Regionalgeschäftsführer Ulrich Möhrle (01 51 - 17 86 47 80) - ulrich.moehrle@spd.de

Bürgerbüro **Martin Rivoir MdL**,
Betreuungs-Abgeordneter für den Alb-Donau-Kreis;
Söflinger Straße 145, 89077 Ulm,
Fon 0731/3989700, Fax 0731/ 3989701;
Martin.Rivoir@spd.landtag-bw.de;
Mitarbeiterin Susanne Nödinger

Abgeordnetenbüro **Hilde Mattheis MdB**,
Unter den Linden 50, 10117 Berlin, Fon
0 30 - 22 77 51 42, Fax 0 30 - 22 77 67
13, hilde.mattheis@bundestag.de;

Kerstin Krell, Karl Piberhofer, Bettina Schulze (wissenschaftliche Mitarbeiter)

Wahlkreisbüro Hilde Mattheis MdB,
Söflinger Straße 145; 89077 Ulm,
Fon 07 31 6 02 67 71, Fax 07 31 - 6 13 21,
hilde.mattheis@wk.bundestag.de; Matthias
Genchi - www.hilde-mattheis.de

Europa-Abgeordnete
Evelyne Gebhardt MdEP; Keltergasse 47,
74653 Künzelsau: 0 79 40 - 5 91 22;
EGebhardt.MdEP@T-Online.de;
www.evelyne-gebhardt.eu ■



Liebe Leserinnen und Leser!

Landtagswahl

Die Landtagswahl ist gelaufen. Das Ergebnis ist bekannt. Die neue Regierung hat sich formiert. Wir sind wohl mit einem lachenden und einem weinenden Auge dabei.

Es gibt jedoch Dinge, die über die Landtagswahl hinaus Bestand haben. Die Atomgefahr in Japan und auch das grundsätzliche AKW-Risiko samt "Keiner-weiß-wohin-mit-dem-Abfall" richtet sich bekanntlich nicht nach einem jetzt abgelaufenen Wahldatum. Siehe auch den Beitrag auf Seite 32.

Die Einstellung der CDU zur Bildungspolitik ist nicht automatisch besser geworden. Das hier abgebildete und von uns beanstandete Wahlplakat mit dem Aufdruck "Hauptschulen" ließen die CDU-Leute sogar einfach hängen.



Noch nicht mal besonders peinlich muss ihnen also ihre Bildungs-Unwissenheit und/oder -wurstigkeit gewesen sein -

obwohl sie seit längerem die "Werkrealschule" als "Ersatz" für die Hauptschule in den Himmel loben und überall einführen wollen.

Und oben drüber stand ja auch noch: "Rot-Grün will die Einheitsschule." Das war wieder mal

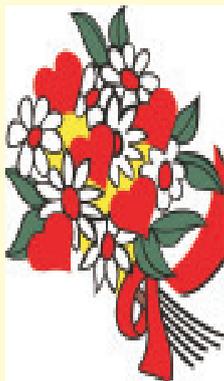
Rote-Socken-Kampagne pur. Dann wären — bis auf Österreich, wo teils noch Jörg-Haider-Geist wabert — fast alle anderen europäischen Länder in ihrer Schulpolitik entweder sack-dumm oder blindwütig sozialistisch-gleichmacherisch. Denn sie haben das, was die hiesige CDU wieder mal als "Einheitsschule" verteufelte. Das bisherige hiesige CDU-geprägte Schulsystem sorgt dafür, dass "einfache Leute" weiterhin meist "unten" bleiben, während die Kinder der "Besseren" aufs Gymmi sollen. So einfach ist das ... (Frag nach bei "PISA": Einkommensverhältnisse der Eltern im Verhältnis zum Schulabschluss — gerade auch in Baden-Württemberg.)

Aprilscherze

- Leider nein: Auch künftig muss jeder, der zu einer unserer Veranstaltungen kommt, sein Essen und Trinken selber bezahlen — ganz ohne Gutschein. Andererseits wird deswegen auch kein Beitrag erhöht. Kein Aprilscherz ist freilich, dass der Ortsvereinskasse monatlich je Mitglied im Durchschnitt genau 1,09 Euro verbleiben. Und das ist wahrhaftig nicht viel!
- Weiterhin ist auch nicht wahr, dass für den Ex-Bundesverteidigungsminister bereits der Seligsprechungsprozess angestrebt wird. Obwohl - direkt wundern tät's mich nicht wirklich ...
- Alle anderen Beiträge in der Aprilausgabe waren KEIN Aprilscherz — auch nicht die (L)eserpost von Franz Müntefering, falls das jemand vermutet haben sollte. ■

„Rund“ oder „höher“: Wir gratulieren diesmal ...

Geburtstag „rund“ = durch 5 teilbar, „höher“ = ab 70 Jahre
Mitgliedschafts-Jubiläen: „rund“ = durch 5 teilbar, „höher“ = ab 30 Jahre



Geburtstage			Mitgliedschafts-Jubiläen			
geboren am			wird	Eintrittsjahr		Jahre
21. 5.	Ulrich Knupfer		50	2001	Susanne Keßler	10
2. 5.	Gottfried Beck		90	2001	Roland Schmitz	10
20. 5.	Gerhard Müller					

Siehe Interview Seite 23.

Siehe Seite 21.

Meinungsbeiträge (bitte digital übermittelt) sind immer herzlich willkommen. Auf Wunsch kann die Redaktion auch die Ausformulierung von Stichworten übernehmen.

Nachdruck ist unter Quellenangabe gerne gestattet — natürlich auch der örtlichen Presse!

Impressum: 's Rote Füchsele wird monatlich vom SPD-Ortsverein EU-D-89584 / Donau (und Umgebung) herausgegeben. Konto 601 280 008 Ehinger Volksbank (BLZ 630 910 10). Es erscheint jeweils zum Monatsanfang. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stimmen nicht unbedingt mit Vorstand oder Redaktion überein. Titelgrafik, Logo: T. Berber. Gewählte Redaktionsmitglieder: Georg Mangold, Gerhard Tessin und Dieter Volgnandt. Gesamtverantwortung, Koordination, Konzeption, Layout, Satz sowie Datenpflege, Vertriebsvorbereitung und Anschrift der Redaktion: 's Rote Füchsele, Ludwig Dorner (LD), Höhenstraße 101, EU-D-89608 Griesingen, Fon 07391-6866, E-Mail Rotes.Fuechsele@t-online.de * Redaktions-Schluss ist jeweils am 5. des Vormonats (Ausnahmen bitte nur nach Vereinbarung). DTP-Software: Corel Ventura 10.0. Druck: Peletronia Medienbüro Erbach-Ersingen - Verteilung: Gerhard Tessin, K.+L. Dorner und eine treue Helfer(innen)schar. ■

Wer keine Veröffentlichung seiner Daten wünscht, möge dies rechtzeitig vor Redaktionsschluss mitteilen.





WILLY-BRANDT-HAUS/BE

SPD-Berichte aus BERLIN



Hilde Mattheis MdB informiert.
Die Auswahl besorgte die Redaktion.

Wie ernst ist es Mappus und Merkel mit einer anderen Energiepolitik?

Tschernobyl war der Anlass für mich, die Zuschauerbank zu verlassen und in die SPD einzutreten. Als ich vor 25 Jahren mit unseren damals noch kleinen Kindern in Bermaringen bei Ulm auf einem Spielplatz saß und abends feststellen musste, welchen Gefahren ich meine Kinder ausgesetzt hatte, habe ich am nächsten Tag im SPD-Büro angerufen und um ein Mitgliedsformular gebeten. Ich bin jetzt für 25 Jahre Mitgliedschaft geehrt worden.

Dass die Atomenergie nicht von Menschen beherrschbar ist, zeigt sich dieser Tage wieder sehr traurig in Japan.

Ob jetzt die CDU/CSU geführte Bundesregierung und die CDU-

geführte Landesregierung in Baden-Württemberg einer Einsicht folgen oder aus rein wahltaktischen Gründen ein Umdenken in der Atompolitik erwägen, bleibt abzuwarten.

Glaubwürdig wäre nicht nur ein Moratorium, glaubwürdig wäre es, wenn die Bundesregierung und die jetzige Landesregierung den von SPD und Grün durchgesetzten Atomausstieg von 2002 wieder in Kraft setzen und die Energiekonzepte für alternative Energien aufgreifen und ggf. aktualisieren würde! Es reicht nicht aus, einige Atomkraftwerke für drei Monate pausieren zu lassen!

Aber nach Einsicht sieht es nicht aus, was Mappus und Merkel in

Sachen Atomenergie von sich geben. Fünf Länder der EU wollen einen Ausstieg: Österreich, Luxemburg, Griechenland, Dänemark und Irland. Die Antwort von Frau Merkel ist die Forderung nach höheren gemeinsamen europäischen Sicherheitsstandards für AKWs. Und die Kehrtwende in der Atompolitik, die Herr Mappus hingelegt hat, zeigt ihn, wie der Spiegel schreibt, als einen von den Protesten Getriebenen.

Wer bei den Bildern aus Japan nicht den Ausstieg, sondern höhere Sicherheitsstandards fordert, wer angesichts von Umfragewerten umschwenkt, dem fehlt die Einsicht, dass Atomenergie nicht beherrschbar ist.

21. März 2011 ■

Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit

Anlässlich des Equal Pay Days am 25. März erklärt die Ulmer ASF-Kreisvorsitzende Andrea Schiele: "Deutschland gehört zu den Spitzenreitern in vielen Bereichen, aber auch beim Lohngefälle zwischen Frauen und Männern. Die Differenz beträgt europaweit 23 %, in Baden-Württemberg sogar 28,5 Prozent. "Größer sind die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede innerhalb der europäischen Union nur noch in Estland, Zypern

und der Slowakei", so Heidi Ankner, SPD Kreisvorsitzende im Alb-Donau-Kreis.

Das liegt zum einen an den Gehältern in den klassischen Frauenberufen, z.B. in der Pflege oder Erziehung, wo wesentlich geringere Löhne bezahlt werden als in klassischen Männerberufen. Doch auch beim Stundenlohn liegen Frauenlöhne hinter denen von Männern.

Die Ulmer Bundestagsabgeordnete Hilde Mattheis verdeutlicht: "Das Grundgesetz gibt vor, dass Männer und

Frauen gleich zu behandeln sind, ein Antidiskriminierungsgesetz ist inzwischen auch verabschiedet und dennoch stimmt die Realität damit noch nicht überein." Das spiegelt auch der Anteil von Frauen in Führungspositionen wieder. Und dies nicht nur in der Privatwirtschaft, in der die SPD-Frauen die Einführung einer Quote von 40 % Frauen in den Führungsetagen fordern, sondern auch im öffentlichen Dienst, wo gutdotierte Positionen überwiegend mit Männern besetzt sind — hier ist noch viel zu tun. ■



Fortsetzung von Seite 2

investiert

- Erweiterung der Kinderkrippe (30 weitere Betreuungsplätze) in der Hopfenhausstraße kosten 2011 etwa 450 000 €, insgesamt fallen hier 700 000 € beim Umbau der ehemaligen Dialyse an, das Gebäude konnte schon 2010 erworben werden. Ich hoffe, wir können bis zum Jahr 2013 für die gesetzlich geforderten 35 Prozent der unter dreijährigen Kinder ein hochwertiges Betreuungsangebot bereitstellen.

Im Übrigen bin ich der Meinung, dass wir hier nicht klotzen, sondern eine wichtige Zukunftsinvestition erledigen.

Weiter geht's mit:

- steigende Betriebskosten für die Kinderbetreuung, hier macht sich die mangelhafte Beteiligung des Landes schmerzlich bemerkbar
- das Schwimmbad Rißtissen wird mit ca. 335 000 € saniert
- auch das Stadiongebäude kann nach über 40 Jahren eine größere Sanierung gut vertragen. 265 000 € stehen im Haushaltsplan, ein Stadion ist auch ein Aushängeschild für eine Kommune
- der letzte Bauabschnitt im Franziskanerkloster wird uns nochmals viele Euro kosten, aber das Geld ist für die Jugendmusikschule und die Vhs gut angelegt
- bei der Sanierung der Lindenhalle fließen allein 150 000 € in die Küche, der anstehende Pächterwechsel ist sicher der richtige Zeitpunkt, über Änderungen in der Linde und in der Halle nachzudenken
- auch die Sanierung der Schmiechbrücke in der Bahnhofstraße wird uns insgesamt ca. 500 000 € kosten

- der Ausbau von Straßen, Radwegen und Feldwegen stehen mit gesamt fast 3 Mio. € im Haushaltsplan, ebenso 1,5 Mio. € für Verbesserungen und den Neubau von Abwasserkanälen

Bisher habe ich Dinge erwähnt, die nicht gerade als Luxusausgaben bezeichnet werden können.

Auch viele neue Dinge kosten Geld:

Neue Solaranlagen für den dritten Betriebszweig des VVE (Versorgungs- und Verkehrsbetrieb). Die Einführung der gesplitteten Abwassergebühr und die Umstellung der Finanzrechnung auf die Doppik (neue Art kommunaler Buchführung) belasten den Haushalt und die Gebührenzahler. Auch bei den Hochwasserschutzmaßnahmen an der Schmiech in Richtung Allmendingen und Schelklingen hat Ehingen eine Vorreiterrolle übernommen. Mehrere kleinere Brücken müssen saniert oder neu gebaut werden. Eine der Brücken wird endlich ein altes Ärgernis beseitigen und dem innerstädtischen Hochwasserschutz gut tun.

Ich möchte nun zu zwei Schwerpunkten der SPD-Fraktion kommen:

1. die Ganztagsbetreuung, besonders in den Schulen

Die Angebote "strickt" jede Schule relativ selber. An den meisten Ehinger Schulen gibt es Schülerhorte und die sogenannte "nichtgebundene" Form der Ganztagsbetreuung: d.h. die Eltern (mit den Schülern) bestimmen allein, welche Angebote angenommen und besucht werden. Die Schule bietet täglich ein

Mittagessen an und macht an mehreren Nachmittagen Angebote, die die Schüler verbindlich für eine bestimmte Zeit annehmen können.

Aber es gibt keine Verpflichtung - außer zu den regulären Nachmittagsschulstunden - dass Schüler am Nachmittag in der Schule sein müssen.

Bei der Finanzierung dieser Schulform sind die Kommunen bisher ganz ordentlich in Vorleistung gegangen. Bei der dringend notwendigen Schulsozialarbeit ist die Kommune inzwischen ganz auf sich selbst gestellt. Erst seit diesem Jahr gibt wenigstens der Kreis einen Zuschuss. Das Land tut, wie wenn Schulsozialarbeit nur ein Beiwerk ist, das sich eben nur finanzkräftigere Gemeinden leisten können. Wir brauchen mittelfristig für die größeren Schulen in Ehingen je eine ganze Stelle für Schulsozialarbeit.

Es wäre für den Kultur- und Sozialausschuss des Gemeinderats interessant, eine Aufstellung zu bekommen, wie die Ganztagsbetreuung in unseren Schulen umgesetzt wird, und vor allem wie die Betreuung, auch zahlenmäßig, von den Schülerinnen und Schülern angenommen wird.

Wir sind gespannt, wie sich die sogenannten "Bildungspakete" als Folge des Hartz IV-Erhöhdungsdramas im täglichen Leben auswirken werden und umsetzen lassen.

2. die Gebühren für die Kinderbetreuung

Die Positionen der SPD zu diesem Thema sind bekannt. Wenn sich das Land weiterhinziert und windet, werden die Kommunen wohl oder übel selbst mit der Abschaffung der Gebühren beginnen müssen.





■■■ Fortsetzung von Seite 5

Nicht alles auf einmal, aber ein Anfang muss bald gemacht werden. Es ist schon sehr bemerkenswert, wenn sich mehrere Finanzausgleichs-Nehmerländer diesen für uns noch luxuriösen Zustand der total oder zum Teil umgesetzten Gebührenfreiheit leisten können. Es sagt viel über Prioritäten aus, die in anderen Bundesländern z.T. anders gesetzt werden. Das gilt natürlich auch für die Studiengebühren für die größeren "Kinder".

Es ist gut, wie in Ehingen die Gebühren sozialverträglich aufgebaut sind - da stehen wir auch voll dahinter - aber die Zukunft wird zeigen: Diese mit keiner Logik zu begründenden Gebühren werden und müssen fallen. Sogar die bestimmt nicht linkslastige "Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft" hat durch eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft herausgefunden, dass der Wegfall der Gebühren mittelfristig komplett aufgefangen wird. Sie warnen "vor einer Zunahme der Bildungsarmut in Deutschland". Die Aussage, "dass fehlende Förderung zwischen den 3. und 5. Lebensjahren Defizite hinter-

lässt, die später kaum noch aufzuholen sind", ist inzwischen allgemein anerkannt.

Die SPD-Fraktion hofft, dass durch die neue Beigeordnetenstelle unser mehrfach geäußelter Gedanke von **betrieblicher/behördlicher Kinderbetreuung** endlich konkret verfolgt wird.

Auch unser Wunsch, einen **Jugendgemeinderat** einzurichten, könnte durch diese neue Stelle Auftrieb erhalten.

Ich glaube, wir gehen spannenden Zeiten entgegen.

Zum Schluss möchte ich mich für die SPD-Fraktion **bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung für ihre Arbeit bedanken**. Ein besonderer Dank gilt natürlich unserem neuen "Kämmerer", Herrn Fischer, und auch Ihnen, Herr Baumann, als früherem Finanzbürgermeister. Inzwischen tragen Sie die Hauptverantwortung für die gesamte Verwaltung. Jeder Euro, den wir im Haushalt ausgeben wollen, muss zuerst durch unsere Bürgerinnen und

Bürger in Form von Abgaben, Gebühren oder Steuern in die Stadtkasse einbezahlt werden. **Diesen Menschen gilt auch unser Dank.**

Wir sind froh, dass das Jahr 2010 bundesweit wirtschaftlich besser gelaufen ist, als wir es alle im Dezember 2009 angenommen haben. Sorgen macht uns Sozialdemokraten bei allem wirtschaftlichen Aufschwung der Arbeitsmarkt. Zu viele Arbeitsverhältnisse müssen inzwischen als "prekär" bezeichnet werden. Zu viele Menschen haben inzwischen Arbeitsplätze, die einen Mann oder eine Frau nicht mehr ernähren können. Besonders schlimm wird es, wenn die Arbeit eine Familie ernähren soll. Die langfristigen Folgen für die persönliche Lebensplanung - auch Kinder - und die Sozialhaushalte, besonders für künftige Renten, kann sich jeder selber vorstellen.

Die SPD-Fraktion wird dem Haushalt geschlossen zustimmen.

17. 3. 2011 ■

ASS-60Plus — Einladung zu unserem nächsten Treff am Mittwoch, dem 11. Mai 2011 im Naturfreundehaus Langenau.

ASS/60Plus: Unser nächstes Treffen ist bestens vorbereitet. Entsprechend seiner Vorbereitungen hat unser Ernst Junginger rechtzeitig mitteilen können, dass wir das nächste Mal in Langenau zusammenkommen. Mit auf dem Programm steht ein Museumsbesuch: das Museum der Vor- und Frühgeschichte auf dem Pflegehof. Beginn ist dieses Mal 14.00 Uhr.

Gestern waren wir mal wieder in Blaustein. Bedingt durch die Ereignisse in Japan wurde unsere Tagesordnung rettungslos durcheinandergebracht und arg von den Ereignissen überschattet. Extrem lebhaft Diskussionen waren an der Tagesordnung. Zu unserer Überraschung konnten wir Gäste aus Neu-Ulm und Dietenheim begrüßen. Über ihren zweiten Vorsitzenden Wolfgang Hillmann hatte **60Plus Neu-Ulm/Bayern Kontakt zu uns aufgenommen** und uns zu einer ersprießlichen Zusammenarbeit aufgefordert. Er gab uns einen interessanten Einblick in die Arbeit unserer Nachbarn, die auch erst einige Jahre aktiv sind.

Die weiteren Besprechungspunkte wie "E10", Rückblick auf den Besuch von Sigmar Gabriel in Ulm, unser Aschermittwoch in Schelklingen, 's Rote Füchse sowie der Auftritt von Martin Rivoir in Illerkirchberg wurden zwangsläufig arg gerafft. Die Unterlagen über Libyen traten völlig in den Hintergrund .

Horst Feiler, ASS/60-Plus-Vorsitzender, Illerkirchberg, 17. 3. 2011 ■



Landtagswahl am 27. März 2011

Mit einem weinenden und einem lachenden Auge — ein paar Wahl-Nachbetrachtungen

Ludwig Dorner

Kurz vor der Wahl kam ich mit einigen Ehinger CDU-Leuten in ein kurzes freundliches Gespräch. Dabei zeigte sich, dass sie ihren bisherigen Koalitionspartner gar nicht erwähnten, sondern als ihren Herzenswunsch eine Große Koalition zwischen ihnen und der SPD benannten. Den Grünen wünschten sie allenfalls halb so viel Stimmprozente wie der SPD. Aus einem anderen Anlass ergab sich — ebenfalls noch kurz vor der Wahl — im Gespräch mit einem regionalen CDU-Promi, dass er die Wahl für die CDU bereits verloren gab: "Der Käs isch gessa!" Man werde das zu erwartende Ergebnis als gute Demokraten natürlich zu respektieren wissen.



Foto: LD

Beobachter, die nicht in der CDU oder SPD sind, berichteten, dass sich die CDU im Wahlkampf ihrer Einschätzung zufolge eher mutlos zeige. Das schien mir selbst an den Samstagen vor der Wahl ebenso, weil das Häuflein der CDU-Getreuen am Infostand beim Marktbrunnen doch auch meist sehr übersichtlich blieb.

Gleichwohl, und ganz ohne Krokodilstränen: Es muss schon sehr schmerzhaft sein, nach praktisch sechs Jahrzehnten plötzlich keinen Ministerpräsidenten mehr stellen zu können. Opposition sein zu müssen ist hart, zumal, wenn am Wahlabend die "Wurst" nocheinmal schier zum Greifen nah vor der Nase baumelte.

Die neue Landesregierung wird sich erst noch bewähren müssen. Sie kann die Atomkraftwerke auch nicht plötzlich alle abschalten. Sie muss möglicherweise auch mit hohen

Schadenersatzforderungen der Betreiber rechnen. Und über die Landesgrenzen hinaus, gar hinein in europäische Nachbarländer, reicht ihr Einfluss ohnehin nicht. Möglichst schnell, aber doch auch noch praktisch machbar muss die Umsetzung eines der wichtigsten Versprechen also geschehen.

Studiengebühren abschaffen: Auch dieses Versprechen kann nicht drei Tage nach der Vereidigung eines Grünen Kabinetts umgesetzt werden, wie mancher vielleicht hofft. Zuerst muss ein Nachtragshaushaltsplan zur Finanzierung ausgedacht, beraten und im Landtag beschlossen werden. Wenn es ganz schnell geht, gibt's ab dem kommenden Wintersemester keine Studiengebühren mehr.

Gesamtschulen sollen als Keine Möglichkeit allen Kommunen angeboten werden. Die Schulträger selbst müssen diese dann aber auch wollen. Wie viele, "schwarz" dominiert, wie sie fast überall sind, werden dies dann tatsächlich wünschen?

Stuttgart 21 — wie hat es doch einmal die Gemüter bewegt! Und dennoch herrscht bisher keineswegs Klarheit, wie es weitergeht damit. Die Grünen waren anfangs dafür, später wegen der hohen Kosten, wie sie sagen, dagegen. Die SPD war offiziell immer dafür und nannte auch gute Gründe. Doch was Landtagsfraktion und SPD-Landesführung vertraten, traf nicht den Willen aller Mitglieder und auch nicht unbedingt den Willen eines großen Teils der Bevölkerung. Eine Volksbefragung oder -abstimmung soll die Kuh vom Eis bringen. Auch das bleibt als spannender Punkt abzuwarten. Und falls das Land bei mehrheitlicher Ablehnung durch die Bevölkerung aus der Mitfinanzierung ausstiege — was käme als Schadenersatzforderungen womöglich auf uns Steuerzahler zu?

Und schließlich: Sechs Jahrzehnte CDU-Herrschaft heißt natürlich eine bis in die Wolle entsprechend schwarz gefärbte Verwaltung. Die höhere Ebene muss eventuell gegen Leute des eigenen Vertrauens ausgetauscht werden — wenn es diese zahlreich genug gibt. Der Deutschlandfunk meinte nach dem Wahltag, sie würden jetzt

Weiter auf Seite 9 →→→



Evelyne Gebhardt MdEP Aus der Arbeit des Europäischen Parlaments

www.europarl.europa.eu/pdf/welcome_brochures/for_you/working_for_you_de.pdf

„Ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung“

Sozialdemokraten setzen entscheidende Verbesserungen in der Verbraucherrechte-Richtlinie durch

„Das ist für uns ein wichtiger Etappensieg auf dem Weg zu einer Richtlinie, die ihrem Namen auch gerecht wird und tatsächlich die Rechte europäischer Verbraucherinnen und Verbraucher schützt“, freute sich die SPD-Europaabgeordnete Evelyne Gebhardt über das Abstimmungsergebnis zur Verbraucherrechte-Richtlinie im Plenum des Europäischen Parlaments am Donnerstag in Brüssel. „Es hat sich ausgezahlt, dass wir als sozialdemokratische Fraktion den unzulänglichen Entwurf im Binnenmarktausschuss abgelehnt und uns weiter unermüdlich für eine Verbesserung des Verbraucherschutzniveaus eingesetzt haben“, so Evelyne Gebhardt weiter, die als sozialdemokratische Verhandlungsführerin das zur Plenarabstimmung eingebrachte Kompromisspaket ausgehandelt hat.

Während der Text, der Anfang Februar im Binnenmarktausschuss mit den Stimmen

von Konservativen und Liberalen angenommen wurde, an zahlreichen Stellen zu einer Verschlechterung des Verbraucherschutzes in den Mitgliedstaaten geführt hätte, konnte Evelyne Gebhardt zuletzt doch noch entscheidende Verbesserungen durchsetzen und so eine Zustimmung der Sozialdemokraten bei der Abstimmung im Plenum ermöglichen.

„Der entscheidende Erfolg ist, dass es uns gelungen ist, die Mindestharmonisierung zur Grundlage der Richtlinie zu machen. Darüber hinaus haben wir die Informationspflichten gegenüber dem Verbraucher stärken können, elektronische Produkte in den Anwendungsbereich der Richtlinie aufgenommen und die Dauer von Verträgen auf maximal zwölf Monate begrenzt“, stellte Evelyne Gebhardt zufrieden fest.

Nachbesserungsbedarf am weit ausgehandelt

Kompromisspaket bestünde nach Ansicht der SPD-Abgeordneten aber weiterhin. „Wir hoffen, dass wir auch an den verbleibenden kritischen Punkten noch Verbesserungen für die Verbraucher und Verbraucherinnen in der EU herausholen können. Daher hat meine Fraktion dem Antrag des Berichterstatters auf Rückverweisung des Berichts in den Ausschuss zugestimmt“, erklärte Evelyne Gebhardt abschließend.

Hintergrund:

Die neue Verbraucherrechte-Richtlinie soll die bisherigen Richtlinien zu Haustürgeschäften, Vertragsklauseln, Fernabsatz und Verbrauchsgüterkauf zusammenfassen und die derzeitigen unterschiedlichen Regelungen der Mitgliedsstaaten im Verbraucherrecht reformieren. Das Europäische Parlament hat in seinem heute abgestimmten Bericht zahlreiche Veränderungen gegenüber dem auf umfangreiche Vollharmonisierung ausgerichteten Vorschlag der Europäischen Kommission beschlossen. ■



's Rote Fuchsle gratuliert Martin Rivoir MdL zur Wiederwahl

Lieber Martin, 's Rote Fuchsle gratuliert dir zur erneuten Wahl in den Landtag. Hoffen wir, dass das grünrote Experiment gut gelingt. Nebst vielen Gemeinsamkeiten zwischen Grün und Rot gibt es ja da und dort auch durchaus Sprengstoffpotenzial. Der Wechsel wird hoffentlich später nicht zu einem einmaligen "Betriebsunfall" fortwährender CDU-Tradition erklärt werden müssen, der vor allem den Ereignissen in Japan zuzuschreiben sei. Viel Erfolg und weiterhin auf viele deiner Auskünfte zu (A)bgestimmt! Danke für deine Arbeit.

Ludwig Dorner ■



Fortsetzung von Seite 7

händeringend gesucht.

In Ehingen hat die SPD, schwach wie sie dort immer schon war, nochmals ein bisschen weniger Stimmprozente erhalten. Ein neutraler Beobachter meinte noch am Wahlabend zu Klärle Dorner, die SPD in Ehingen könne tun, was sie wolle, es würde doch nicht registriert oder gar honoriert. Ein Anderer — Mitglied der Grünen — hätte uns sogar aus ehrlichem Herzen hierzulande ein paar Prozent mehr gewünscht und gegönnt. Aber es änderte gleichwohl nichts am schwachen Abschneiden.

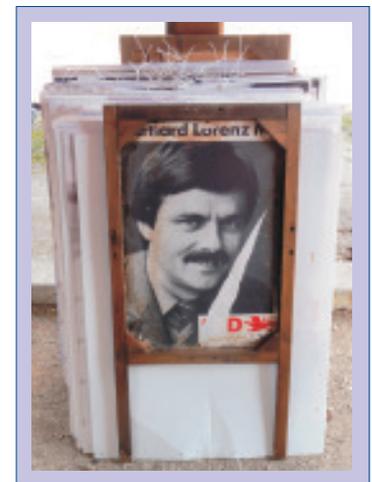
Und da kommen dann schon auch Zweifel auf, ob wir auch geradeso gut im Wahlkampf gar nichts hätten tun müssen: Keine Plakate kleben und aufhängen, sich nicht bei Infoständen die Beine in den Bauch stehen und sich ab und zu von Passanten auch anpflaumen zu lassen. Lieber Kafetrinken, Einkaufen, Wandern? Haben es die Blaubeurer Genossen womöglich geschickter angestellt, weil sie beschlossen hatten, keinen Wahlkampf zu machen? Kam ihr Ergebnis davon unbeeinflusst zustande? Oder trug vielleicht doch eher ein Genosse (weit über 80!) aus Blaustein dazu bei, der in Blaubeuren "fremdging" und dort

auf eigene Faust plakatierte, und die Jusos des Kreisverbands, die es nicht mit ansehen konnten und wollten und daher in der Blautopfstadt einen Infostand organisierten? Man wird es nie ergründen können. Immerhin: Ein Herzenswunsch einiger Blaubeurer Genossen (und -innen) ging in Erfüllung: Es scheint auf absehbare Zeit kein schwarzrotes Regierungslager im Land zu geben.

CDU-Mann Karl Traub MdL hat jetzt gar "höllische Angst davor, dass große Projekte ... ins Straucheln geraten" (Schwäbische Zeitung, 28. März 2011). Dies spricht nicht sonderlich für seine demokratische Einstellung. Auch Grünrote sind keine Monster! Und sie kamen aufgrund einer freien und geheimen Wahl an die Regierung. Traub sah die CDU bisher wohl längst in Erbpacht beim Regieren. Da findet er sich in guter Gesellschaft mit einer früheren Ehinger CDU-Stadträtin, die seinerzeit öffentlich kundtat, auswandern zu wollen, wenn Gerhard Schröder Bundeskanzler würde. Er wurde es tatsächlich, und sie wanderte dennoch nicht aus. Dies lässt hoffen, dass Herr Traub trotz mancher "Höllängste" zuweilen weiterhin himmlische Nektartröpfchen

erschmecken könnte: Für Rad- und Feldwege, Umgehungsstraßen und vieles andere wird er sich auch jetzt noch einsetzen dürfen. Freilich, in der Opposition, so weiß er, wird er schmerzlich erfahren müssen, dass ihm vertraute Zugänge plötzlich nicht mehr so offen stehen. Vielleicht ist es dann auch vorbei, wie im Falle der Straße Kirchen-Lauterach, dass sie "zufällig" noch kurz vor der Wahl mit versammelter CDU-Prominenz feierlich eröffnet wird und dann doch noch längst nicht fertig ist.

Ob und was sich ggf. in Ortsverein (samt Mitteilungsblatt) und Gemeinderatsfraktion an möglichen Verbesserungen an der eigenen Darstellung und Wahrnehmung in der Öffentlichkeit ergeben müsste, wird intern zu beraten sein. Ähnliches gilt auch für den SPD-Kreisverband. ■



Ressourcen schonen: Unsere hölzernen Plakatständer sind oft schon Jahrzehnte alt. Die Kunststoffplakatträger von 2011 werden recycelt. Foto: LD



Kreisjusos unterstützen in Blaubeuren unseren Kandidaten Alex Kübek.
Foto: Stephanie Bernickel

Wir gratulieren der neuen Landesregierung und wünschen ihr Besonnenheit, Klugheit, Mut, Beharrlichkeit ohne Unbeweglichkeit, Geduld — und das nötige Quantum Glück sowie eine kluge und verantwortungsbewusste Opposition. ■





Damals im Mai

Gerhard Tessin

Vor 65 Jahren (1946): SPD-Parteitag

Nach der Zwangsvereinigung der SPD mit der KPD in der sowjetischen Besatzungszone gab es keine gesamtdeutsche SPD mehr. Deshalb trafen sich die Sozialdemokraten aus den Westzonen und aus Westberlin zum ersten Parteitag seit Ende der Weimarer Republik. 600 Delegierte kamen nach Hannover (9.5.). Als Gäste nahmen auch britische und skandinavische Sozialisten teil. Die Delegierten wählten Kurt Schumacher zum Parteivorsitzenden. Der 1895 geborene ehemalige Reichstagsabgeordnete hatte fast die ganze Zeit der NS-Herrschaft in Konzentrationslagern (u. a. Heuberg, Ulm, Dachau) verbracht. Zum Stellvertreter Schumachers wurde Erich Ollenhauer gewählt. Ollenhauer (geb. 1901) war 1933 Mitglied des Parteivorstands und emigrierte nach der Machtübernahme der Nazis nach Prag und dann nach London. Kurt Schumacher forderte auf dem Parteitag eine sozialistische Wirtschaftsordnung und die Rechtssicherung von Minderheiten. Er wandte sich ferner gegen alliierte Zukunftsvorstellungen, die Deutschland in Armut halten wollten und lehnte eine Abtrennung des Rheinlands und des Ruhrgebiets ab. Schumacher, von der langen KZ-Haft

körperlich stark geschwächt, aber mit starkem Willen, prägte in den Nachkriegsjahren maßgeblich das Profil der SPD, die sich damals noch traditionell als Arbeiterpartei verstand.

(Von diesem Ereignis wurde schon vor fünf Jahren berichtet).

Ebenfalls im Mai 1946:

- Als weiteren Schritt zur Entnazifizierung gab die Alliierte Militärregierung in Deutschland am 13.5. den Befehl Nr. 4 heraus. Danach sollten alle nationalsozialistischen und militärischen Denkmäler bis zum 1. Januar 1947 zerstört und entsprechende Museen aufgelöst werden. Bücher und Schriften mit nationalsozialistischem und militärischem Gedankengut mussten aus öffentlichen Bibliotheken entfernt und abgeliefert werden.
- 13.5.: Ein US-amerikanisches Kriegsgericht verurteilte 58 Angehörige der Wachmannschaft des KZ Mauthausen (Österreich) zum Tode.
- 25.5.: Militärgouverneur Lucius D. Clay verfügte einen sofortigen Stopp der Demontagen in der amerikanischen Besatzungszone. Es sollte erst die Frage geklärt werden, ob Deutschland weiterhin als wirtschaftliche Einheit behandelt werden würde.

Vor 50 Jahren (1961): Die Farbigen wehren sich

In den Vereinigten Staaten verschärfen sich die Rassenunruhen. Immer mehr Farbige fordern mit zumeist friedlichen Aktionen ihre Rechte und protestierten gegen Rassendiskriminierung, die vor allem im Süden der USA zum Alltag gehörte. Am 23.5. gab es schwere Krawalle in Montgomery (Alabama). Weiße Rassenfanatiker versuchten, eine Kirche zu stürmen, in der Pfarrer Martin Luther King - ein gewaltloser Kämpfer für die Rechte der Farbigen - predigte. In die Auseinandersetzungen mussten auch Bundestruppen und Bundespolizei eingreifen. Viele Farbige wurden verletzt, nicht nur durch die Gewalt weißer Angreifer. Die Ordnungskräfte nahmen es mit der Neutralität nicht so genau. Die Rassenunruhen, die sich auf das ganze Land ausweiteten, dauerten die nächsten Jahre an. Der Bürgerrechtler Dr. Martin Luther King der für seinen Einsatz 1964 den Friedensnobelpreis erhielt, wurde 1968 ermordet.

Vor 30 Jahren (1981): Attentat auf den Papst

20 000 Gläubige hatten sich am 13.5. auf dem Petersplatz in Rom versammelt und warteten auf Papst Johannes Paul II. Kurz nach dessen Eintreffen zur Audienz wurden mehrere Schüsse auf ihn abgefeuert. Drei davon trafen das





Fortsetzung von Seite 10

Oberhaupt der katholischen Kirche. Der Attentäter wurde von Sicherheitskräften überwältigt. Es handelte sich um den 23jährigen türkischen Staatsbürger Mehmet Ali

Agca. Der Papst wurde sofort operiert und konnte nach einigen Wochen seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen. Das Motiv des Täters war unklar. Die Ermittler vermuteten

eine Verbindung zu rechtsextremistischen türkischen Organisationen. Ali Agca wurde zwei Monate später von einem römischen Schwurgericht zu lebenslanger Haft verurteilt. ■



Hallo,
 seit dem 4. April 2011 um 00:33 Uhr sind meine Eltern Kerstin und Andi nun auch nachts erreichbar.
 Ich bin bereits 52 cm groß und 3340 g schwer; nun freue ich mich darauf, Euch alle mal im Laufe meines Lebens kennenzulernen.
 Damit Ihr mich dann auch erkennt, hab ich Euch ein Foto beigelegt.
 Ganz viele liebe Grüße,
 Euer Tim Hoffmann



Wir gratulieren unserer stellvertretenden Ortsvereinsvorsitzenden Kerstin Hoffmann ganz herzlich zum Nachwuchs.
 Wir wünschen, dass Mutter und Kind (natürlich samt Papa) trotz aller schlafarmen Nächte der Anfangszeit auch viel Freude aneinander haben.

Sehr geehrter Herr Wirtschaftsminister Brüderle, sehr geehrter Herr Entwicklungshilfeminister Niebel, sehr geehrter Herr Finanzminister Schäuble, sehr geehrter Herr Außenminister Westerwelle,
 es schockiert mich zutiefst, dass die Bundesregierung mit Steuergeldern den Bau des AKWs Angra 3 in einem brasilianischen Erdbebengebiet absichern will.
 Widerrufen Sie die Exportbürgschaft für Angra 3! Schließen Sie grundsätzlich aus, dass in Zukunft der Export von Atomtechnologie subventioniert wird.

Fukushima mahnt: Abschalten weltweit!

Mit freundlichen Grüßen
 Klara Dorner, Griesingen

[www.campact.de]

(L)eserpost 1

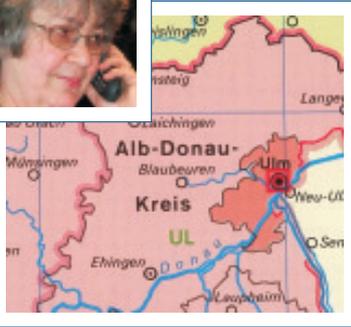
Zum Beitrag im April-Fuchsle auf Seite 7 ("Bildung - Ist uns das Sägen von einem Meter Brennholz vielleicht mehr wert als das Verfassen eines gescheiterten Buches?" schreibt Veit Feger, Ehingen:

"Der Verfasser Ludwig Dorner meint, alle Menschen müssten sich für Bildung erwärmen. - Ich denke: Ja, sicher müssten das viele oder alle. Aber sie tun es nicht und sie taten es nicht und sie taten es vermutlich früher auch nicht mehr als jetzt. Der Fuchsle-Redakteur kann als LEHRER für seine Vorstellung von Bildung werben, aber er muss da auf viele enttäuschende Erfahrungen gefasst sein."





Klara Dorner



Notizen aus der Kreistagsarbeit

**Sitzung des Ausschusses für Bildung,
Gesundheit, Kultur und Soziales
(2. März 2011)**

Demokratisch guter Stil

Herr Landrat Heinz Seiffert eröffnete die Sitzung in der Gewerblichen Schule in Ehingen mit einem Dank an alle, die sich für die Landtagswahl engagiert hatten und gratulierte sowohl dem hiesigen gewählten Abgeordneten sowie den "Gewinnern" der Wahl. Die Stimmung in der Bevölkerung habe eindeutig auf einen gewünschten Wechsel hingeeilt.

Wohnheim bei der Berufsschule am Weiherbach (Ehingen)

Anschließend durften wir das neue Wohnheim für unsere Berufsschüler besichtigen. Es steht unter der Trägerschaft der Stiftung St. Konradhaus. Der Landkreis bezuschusste mit Beschluss vom 13.7. 2009 den Bau von 3,85 Millionen mit einem Anteil von 1,5 Millionen. Der Neubau wurde notwendig, weil die Schule für die sieben überregionalen Fachklassen nicht mehr den vorgesehenen Zeitrahmen für den Blockunterricht einhalten konnte. Es gab zu wenige Unterbringungsmöglichkeiten für die Schüler/-innen. Mit diesem Erweiterungsbau wurden 78 zusätzliche Plätze geschaffen, die auch den Standards einer Unterbringung für junge Erwachsene entsprechen. Die überregionalen Fachklassen

gelten für Berufskraftfahrer (131 Sch.), Fachkraft im Fahrbetrieb und "Berufskraftfahrer Personen" (56), Büchsenmacher (44), Verfahrensmechaniker für Kunststoff und Kautschuk (321), Parkettleger (129), Bodenleger (50) und Rollladen- und Sonnenschutzmechaniker (119) (Stand 21.10.2010)

Beitrag zur Integration von Jugendlichen

Herr Seiffert wies darauf hin, dass die Stiftung des St. Konradhauses nicht nur der Betreiber der Schülerwohnheime sei, sondern in Schelklingen einen sehr großen Beitrag zur Integration von Jugendlichen leiste, die sonst für die Gesellschaft verloren zu gehen drohten. Dort können diese Jugendlichen sowohl eine schulische als auch eine berufliche Ausbildung machen. Zum Schluss dankte für den Kreistag Herr Seiffert Herrn Direktor Joachim Landthaler, der uns als Leiter der Stiftung in aller Kürze über das Haus informierte.

Nach einem Rundgang durch den Wohnheimneubau ging's wieder zurück in den Sitzungssaal der Gewerblichen Schule.

Mangelhafte phonologische Bewusstheit

Es folgten für mich als Beratungslehrerin zwei hochinteressante Berichte über die Sprachstandsdiagnose im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen und über die Sprach-

förderung der Caritas Ulm. Den ersten Bericht gab Herr Dr. Freudenmann vom Fachdienst Gesundheit. Seit die Einschulungsuntersuchung bereits ein Jahr früher durchgeführt wird, wurden 3027 Kinder im Jahr dieser Sprachstandsdiagnose unterzogen. 24% aller Kinder brauchten eine intensive Sprachförderung. Bei sogar knapp 36% aller Kinder war die phonologische Bewusstheit mangelhaft. Das heißt, dass die betroffenen Kinder nicht in der Lage sind, einfache Wörter von den Lauten her zusammenzufügen (Synthese) bzw. ein Wort klanglich in seine Laute zu zerlegen (Analyse). Solche Kinder erkennen zum Beispiel nicht, ob sich Wörter reimen. Wenn ein Kind diese Voraussetzungen nicht mitbringt, wird es kaum in der Lage sein, Lesen und Schreiben ohne größere Probleme zu erlernen.

**Sprachförderung: möglichst frühzeitig
damit anfangen**

Anschließend legte Herr Hansjörg Ludwig (Caritas Ulm) dar, wo überall im ADK die Sprachförderung in den Kindertagesstätten durchgeführt wird. Es waren sich alle einig, dass dies eine gute Sache ist, dass die Sprachförderung aber eigentlich noch früher beginnen sollte. Wie — darüber sei noch weiter nachzudenken. ■



Landtagswahl Baden-Württemberg

Der in meinen Augen unsägliche Vergleich

Koch oder Kellner

Ludwig Dörner

Als ich noch ein kleiner Schulbub in der dritten oder vierten Klasse war, stand in unserem Lesebuch die gleichnishafte Geschichte von der Lokomotive und ihren Waggonen. Sie stritten sich darum, wer von ihnen wertvoller und nützlicher sei. "Ich", brüstete sich die Lokomotive, "ich fauche und zische und ziehe euch durch's Land. Ohne mich würdet ihr euch nicht vom Fleck bewegen. ICH bin die Wichtigste von uns allen." — Dagegen protestierten die Waggonen: "Was würde es nützen, wenn du ohne uns umherfahren würdest!? In uns sitzen die Reisenden, und nur mit uns können auch Tiere und Sachen transportiert werden. Das wärest du schon ohne uns!? WIR sind also die Wichtigsten!" — Und die Moral von der Geschicht'? Lokomotive und Wagen sind beide alleine ohne jeden Sinn. Nur gemeinsam erbringen sie eine nützliche Tätigkeit, und es ist müßig zu streiten, wer der wichtigere von beiden sei.

Diese uralte Geschichte fällt mir ein, wenn ich in diesen Tagen immer wieder die Frage höre, wer in einer Regierung "Koch oder Kellner" sei. Ich finde diese Frage heute so doof wie schon als Grundschulkind den Streit zwischen Lok und Wagen.

Der Vergleich tut ja, als ob der Koch automatisch der eigentliche Könner und Bestimmer sei, während der Kellner immer nur ausführe. Ich gehe jetzt davon aus, dass sowohl Koch wie Kellner gelernte Fachleute sind. Dann heißt es auch nicht Kellner, sondern Restaurantfachmann. Ich mag jetzt nicht im Einzelnen ausführen, was der eine und was der andere können muss. Der eine kocht "im stillen Kämmerlein" und muss viel wissen und können. Der andere hat vielerlei Kunden-, also Gastkontakte herzustellen, muss flexibel auf allerlei Wünsche, Vorlieben und Abneigungen eingehen können und muss auch Gäste der unangenehmen Sorte möglichst

höflich ertragen. Er muss die Speisekarte und die Zutaten kennen, die Gäste beraten, den Tisch korrekt decken, die Speisen auftragen, den Fisch filetieren, den passenden Wein empfehlen, möglichst nie mit leeren Händen zur Theke zurücklaufen, Schmutzgeschirr abtragen, allezeit den Überblick bewahren, zum Schluss korrekt abrechnen und noch vieles mehr.

Gewiss, ohne den Koch hätte der Kellner nichts zu servieren. Aber ohne den Kollegen im Service würde der Koch für die Katz' kochen und bei bald nicht mehr vollen Schüsseln auf Dauer verhungern. End' vom Lied, auch hier: Man braucht beide. Und nach meinem Dafürhalten sind beide gleich wichtig. Wie Lok und Wagen bilden Küche und Service eine aufeinander angewiesene Einheit. Keiner sollte sich dem anderen überlegen fühlen!

Mit seinem Spruch "Auf jedem Schiff, das dampft und segelt, gibt's einen, der die Sache regelt — und das bin ICH!!!"

tönte Guido Westerwelle einst. Jetzt sägen sie ihn ab. Es hat eben nicht funktioniert, dass er sich als überlegene "Lokomotive" beschrieb.

Ob die SPD nun furchtbar darunter leide, dass sie in Baden-Württemberg jetzt eher Kellner als Koch sei, fragen sich Medien landauf landab. Mit Verlaub, ich halte die Fragestellung für bescheuert. Die einen können ohne die anderen nicht, und nur zusammen kann GrünRot die Weichen stellen. Wenn die Teamarbeit nicht klappt, dann gute Nacht "historischer Wechsel" im Land.

Koch oder Kellner? Kellner oder Koch? Lok oder Wagen? Wagen ohne Lok? In meinen Augen eine unmögliche Fragestellung!

Noch eine letzte Bemerkung: Ich kann natürlich nicht beweisen, dass mich Koch/Kellner-Vergleiche nicht nur dann nerven, wenn die SPD damit runtergemacht werden soll. Sie nerven mich schon immer. ■





Es stand vor
10 Jahren
im Roten Fuchsle

Landtagswahl 2001

Die SPD hat ihr Hauptziel, die CDU/FDP in der Regierung abzulösen, nicht erreicht.

Jürgen Meyer 65

Unser damaliger Bundestagsabgeordneter Prof. Dr. Jürgen Meyer feierte in diesem Monat seinen 65. Geburtstag.

"Schickt die Neger nach draußen"

In einem AWO-Heim im Hessischen waren "unbegleitete minderjährige Flüchtlinge" aus Schwarzafrika untergebracht. Eine Gruppe rechtsradikaler Jugendlicher rotete sich vor dem Heim zusammen und rief die Bewohner heraus, um sie dann verprügeln zu können.

Dies geschah nicht. Die Heimleitung verschloss alle Türen und rief die Polizei. Als es ruchbar geworden war, wurde auch die Bevölkerung aktiv gegen die Rechten: Flugblattaktionen, Solidaritätsbekundungen, Hilfsangebote (auch aus der Nachbarschaft), Einrichtung einer Notfall-Telefonkette, Mitwirkung der örtlichen Schulen.

"Typisch Deutsch"?

Zum Lieblingsthema der CDU/CSU "deutsche Leitkultur" weist ein Beitrag im Roten Fuchsle darauf hin, dass sehr vieles, was als "deutsche Sitten und Gebräuche" angesehen wird, so "deutsch" gar nicht ist, sondern aus vielen Teilen der Welt hierher kam, zum Beispiel auch Demokratie und Menschenrechte. "Typisch Deutsch": oft eher Fehlanzeige!

Auflösung des Aprilheft-Rätsels

Keine der drei (!!!) eingegangenen Lösungen war fehlerfrei.

Gesalzene Bananen

Aus eigenem Erleben beschreibt der Autor, wie ein durchfallkrankes Kälbchen mühsam wieder aufgepäppelt wird. ■

(A)bgestimmt – wie?

's Rote Fuchsle berichtet, wie einige unserer Mandatsträger/-innen in letzter Zeit abgestimmt haben, oder, dass im Berichtszeitraum keine Sitzung stattfand bzw. dass sie an der Teilnahme verhindert waren. Sie haben dies freundlicherweise aus eigenem Entschluss mitgeteilt. Danke!

Georg Mangold, Gemeinderat:

Siehe Haushaltsrede (ab Seite 1). In der GR-Sitzung vom 17.3.2011 hatte ich folgendes Abstimmungsverhalten:

- 1. Ja zum Haushalt nach Haushaltsrede, übrigens ein einstimmiges Ja im Rat
- 2. Ja zur Vergabe von Fensterbauarbeiten für die Ganztageschule Längfeldschule und Hermann-Gmeiner-Schule; leider ging der Auftrag an einen Bieter aus Mengen.
- 3. Ja zur Sanierung des Lehrschwimmbeckens in der Realschule; Kosten 404.000 €
- 4. Ja zur Sanierung des Lehrschwimmbeckens in der Grundschule Risstissen; Kosten 535.000 €
- 5. Ja zum Umbau des früheren Dialysezentrums in die zweite Kinderkrippe mit 40 neuen Kinderbetreuungsplätzen (also insgesamt dann 60 Plätze), Kosten werden sich durch den zusätzlichen Anbau eines Wintergartens für eine Gruppe deutlich verteuern. Für die gesamte Maßnahme werden ca. 750.000 € veranschlagt. Bei der Diskussion kam es zu einer fast entwürdigenden Auseinandersetzung zwischen den GR Bausenhardt (CDU) und GR Dr. Rak (Grüne) mit anschließender kleiner Leserbriefschlacht.

Im Techn. Ausschuss ebenfalls vom 17.3.2011 hatte ich folgendes Abstimmungsverhalten:

- 1. Ja zu Vergabearbeiten im Krokusweg
- 2. Ja zu Vergabearbeiten in der Oberen Gasse in Mündingen

Hilde Mattheis MdB:

Anbei das Abstimmungsverhalten von Hilde in den letzten beiden Sitzungswochen.

- Antrag CDU/CSU und FDP: "Steuerhinterziehung wirksam und zielgenau bekämpfen" - keine Zustimmung, da besserer Antrag der SPD: "Instrumente zur Bekämpfung der Steuerhinterziehung nutzen und ausbauen"
- Antrag SPD: "Qualität und Transparenz in der Pflege konsequent weiterentwickeln - Pflege Transparenzkriterien optimieren" - Zustimmung
- Antrag SPD: "Entgeltgleichheit zwischen Männern und Frauen gesetzlich durchsetzen" - Zustimmung





Fortsetzung von Seite 14

- Antrag CDU/CSU und FDP: "Beteiligung deutscher Streitkräfte am Einsatz von NATO-AWACS im Rahmen der Internationalen Sicherheitsunterstützungstruppe in Afghanistan" - Zustimmung

Manfred Hucker, Gemeinderat:

Nachtrag ...

Sitzung Februar

- Längenfeldschule und Hermann-Gmeiner-Schule, Einrichtung einer Ganztageschule: Vergabe Elektroarbeiten: ja
- Vergabe der Bauarbeiten für die Erschließung des Baugebietes Reißlesäcker in Altsteußlingen-Briel ja

Sitzung März

- Haushalt 2011 ja
- Ortsdurchfahrt Granheim: Vergabe der Ingenieurleistung für die Ausschreibung und Bauleitung ja

Evelyne Gebhardt MdEP:

Evelyne hat diese Woche u.a. wie folgt abgestimmt:

- Mi. 6. April 2011: Mit großer Mehrheit haben die Abgeordneten des Europäischen Parlamentes für die Annahme der sog. Binnenmarktakte, einem Paket aus drei Resolutionen zur Verbesserung des europäischen Binnenmarktes, gestimmt. Dabei wurden unter anderem ein besserer Schutz bestehender Arbeitnehmerrechte und sozialer Sicherungssysteme, eine Vereinfachung der grenzüberschreitenden Anerkennung beruflicher Qualifikationen, etwa durch EU-weit gültige Berufsausweise, Maßnahmen zur Si-

cherung und Verbesserung der Daseinsorge oder aber die vollständige Übertragung von Rentenansprüchen innerhalb der EU beschlossen. Nachdem es uns in harten Verhandlungen gelungen ist, den Konservativen und Liberalen die Einbeziehung einer Sozialklausel abzurufen: JA

- Do. 7. April 2011: Das Europäische Parlament hat mit 264 zu 300 Gegenstimmen und 61 Enthaltungen eine Entschlie-ßung zur Kernenergiesicherheit abgelehnt. Dabei waren unter anderem Gegenstand der Entschlie-ßung die Einführung von Stresstests für Atomkraftwerke und die Kriterien, die notwendig sind, um höhere Sicherheitsstandards für Atomkraftwerke zu gewährleisten. Die Entschlie-ßung enthielt aber keine Regelung für die rasche Abschaltung der AKWs und einen Ausstieg aus der Kernenergie. Alles andere ist aber für mich inakzeptabel. - und dies nicht erst seit Fukushima. Daher: NEIN
- Do.7.April 2011: Sexuelle Gewalt an und Vergewaltigung von Frauen werden zukünftig in allen EU-Mitgliedsstaaten als Verbrechen anerkannt. Solche Straftaten ziehen künftig eine automatische Strafverfolgung nach sich. Nachdem in mehreren Mitglieds-

staaten bisher keine Verfolgung dieser Verbrechen von Amts wegen erfolgt ist war die Annahme dieser Resolution überfällig.: JA

- Do.7. April 2011: In der Resolution zur Inhaftierung des international anerkannten Künstlers und Regimekritikers Ai Wei Wei durch die chinesischen Behörden wird dessen sofortige Freilassung gefordert. Im Sinne der Einhaltung der Menschenrechte: JA

Viele Grüße
Rotes Füchse-
Fan-Club Brüssel

(Danke! Auf Wunsch gibt's für euch gerne mal eine Autogrammstunde ;-)) - LD)

Klärle Dörner, Kreisrätin:

Ausschuss für Bildung, Gesundheit, Kultur und Soziales vom 28. März 2011

- Der Ausschuss anerkennt die Schlussabrechnung für die Dachsanierung der Schmiechtalschule und des Schmiechtalkindergartens in Ehingen trotz geringer Kostensteigerung. Ja

Begründung:

Die Gesamtkosten betragen 720 436,70 Euro. Damit wird die Kostenermittlung vom Mai 2009 um rund 13 000 Euro oder knapp 2% überschritten. Die Mehrausgaben entstanden, weil die Verkleidung der Attika (Glaslichtkuppel) in Alu-Blech ursprünglich nicht vorgesehen war.

Ansonsten waren es Besichtigungen, Berichte und nichtöffentliche Angelegenheiten. ■





Die Parteien wirken bei der politischen Willensbildung des Volkes mit. (Grundgesetz Artikel 21)

's Rote Fuchse hat wieder einmal seine Leserschaft* gefragt, was sie von aktuellen Fragen hält.

(R)umgefragt

*Lust mitzumachen, auch wenn du auswärts wohnst?
Gerne! Einfach E-Mail an Rotes.Fuechsle@t-online.de



Das war die Frage:

Hat sich für dich mit der Katastrophe in Tschernobyl etwas in deiner Lebensart (-auffassung oder so ähnlich) geändert?

**Reinhild Avery
Lumberton (New Jersey, USA):**

Die Katastrophe in Tschernobyl hat mich dahingehend geändert, dass ich ein sehr bewusster Sparer von Energie bin. Ist hier in den USA immer noch ein Fremdwort. Ich fahre bewusst das kleinste Auto möglich (keine öffentl. Verkehrsmittel), spare am Strom wo immer möglich - etc. Bin fuer hiesige Verhaeltnisse sehr umweltbewusst und ueberfortschrittlich.

**Karl und Doris Braig
Achstetten-Stetten:**

Warum muss man sich erst Gedanken machen, wenn so eine Katastrophe passiert???? Ja, irgendwie macht man sich schon Gedanken, wenn man ein Gerät einschaltet, das Strom benötigt und fragt sich, muss es jetzt sein, dass ich es einschalte???????

Hätten wir uns aber nicht vorher Gedanken machen sollen

**Lutz Deckwitz
Mühlen:**

Tschernobyl und die Folgen

Als in Tschernobyl der Meiler in die Luft ging, habe ich mich bis dato mit Atomkraft nicht wirklich beschäftigt. Atomstrom war modern und in der Meinung weiter Kreise der Bevölkerung auch sicher, auch bei mir.

Als Folge von Tschernobyl bekam ich damals echt Angst und mir wurden die Augen geöffnet. Bezeichnenderweise meinten meine Eltern, das kann nur bei den "Russen" passieren.

Später wurde das Gerücht verbreitet, dass Grundremmingen die Situation ausnützte und bestimmte Ventile öffnen ließ, um damit lästige verseuchte Dämpfe in die Atmosphäre zu blasen. Ob das stimmte, kann ich nur sehr schwer beurteilen. Tatsache ist, dass auch in unserer Gegend Verstrahlungen von Pilzen und Wildfleisch gemessen wurden und anscheinend hatten wir in unserer Gegend um Ehingen Wind S/W.

Von diesem Tag an änderte sich meine Einstellung zu der Atomindustrie. Sie wurde kritischer. Im Kollegenkreis gab es schon einige, die regelmäßig an

Ostern zu den Demonstrationen gingen. Das waren äußerst politische Menschen, die sich zum Unfallzeitpunkt schon sehr intensiv mit Atomenergie beschäftigten und letztendlich auch mich in Gesprächen überzeugten, dies sei keine sichere Angelegenheit. Die meisten dieser Kolleginnen und Kollegen waren Gewerkschaftler. Zeitlich weit vorher, ungefähr 1970-71, war Wyhl im Kaiserstuhl das Thema der Atomgegner. Wyhl hatte schon Teile der Bevölkerung aktiviert und [Ministerpräsident] Filbinger drohte, wenn Wyhl nicht gebaut würde, ginge in Baden-Württemberg das Licht aus. Erstmals zweifelte ich an der Glaubwürdigkeit mancher Politiker und deren Argumentation.

In unserer Gegend, genau gesagt in Öpfingen, war auch einmal im Gespräch, einen Atommeiler zu bauen. Den Zeitpunkt dieser Diskussion kann ich nicht mehr genau festlegen. Da kamen sogar im oberschwäbischen Raum Proteststimmen auf.

Heute muss ich zugeben, die





Fortsetzung von Seite 16

Grünen waren leider die Ersten und Einzigen, die Gefahren dieser Technik erkannten und sie auch publizierten. Sie wurden ausgelacht und als spinnige Körnerfresser bezeichnet. Dass die Grünen Recht hatten, bestätigt sich durch die Tatsache und Reaktionen der beiden großen Volksparteien SPD und CDU. Beide entdeckten das Thema Umweltschutz und Atomenergie, wenn auch auf unterschiedliche Weise.

Heute würde meiner Meinung nach das sofortige Abschalten zumindest der alten Meiler in der ganzen Welt einen Innovationsschub in der alternativen Energie auslösen. Und wenn dann durch alternative Energien die Versorgung gesichert ist, dann kann man getrost auch die anderen Meiler abschalten und die Herren von den großen Energieriesen sollten sich auch Gedanken um die Endlagerung dieses Teufelzeugs kümmern. Aber bitte mit dem Geld, das sie in der Atomzeit gescheffelt haben.

Ab Japan gilt in der Atomindustrie eine neue Zeitrechnung. Hoffentlich haben das auch Herr Mappus und seine Freunde von der Atomindustrie richtig erkannt.

Aber hier gilt offensichtlich, Mutti (Frau Merkel) wird's schon richten und dafür Sorge tragen, dass die Energieriesen nicht in Armut versinken.

**Klärle Dorner
Griesingen:**

Was hat Tschernobyl mit Rauchen zu tun?

Seit ich politisch aktiv bin (1974), habe ich mich persönlich immer schon gegen die

Nutzung von Kernenergie ausgesprochen. Ich hielt es bereits damals für verantwortungslos, eine Technik einzusetzen, deren Folgeabschätzung so viele Unsicherheitsfaktoren beinhaltet. Niemand wusste damals (wie heute), wohin mit dem wahrscheinlich Tausende von Jahren strahlenden Abfall. Über das Risiko eines atomaren Störfalls redete damals niemand. Die Zeit war eine Zeit der Technikgläubigkeit. Auch in der SPD gab es damals noch Menschen, die in der Kernenergie die zukunftsweisende Energieform sahen. Wir vor Ort versuchten damals schon durch Veranstaltungen mit Erhard Eppler und mit MdB Rudolf Bindig (Ravensburg), die Bevölkerung, aber auch die eigenen Genossen zu sensibilisieren. Als sich dann Jahre später Tschernobyl ereignete, legte ich mich abends ins Bett und nahm mir vor: "Wenn du morgen früh noch lebst, dann wirst du nie mehr eine Zigarette rauchen. Du kannst nicht mit deinem Qualm andere Menschen gesundheitlich gefährden und gleichzeitig glaubwürdig gegen Kernkraftwerke kämpfen."

Ich erzählte niemandem von meinem Plan, nicht mal [meinem Mann] Ludwig, weil ich mir natürlich nicht sicher war, ob ich das schaffen würde. Erst nach einigen Tagen traute ich mir zu, dieses mir gegebene Versprechen auch wirklich zu halten. Leicht war es nicht, ich wachte öfters nachts schweißgebadet auf, weil ich mich im Traum dabei ertappte, dass ich wieder rückfällig geworden war.

Es ging nur, weil der Kopf es

mir sagte — und es hält bis heute (ohne auch nur eine einzige Ausnahme).

**Karl-Heinz Irgang
Blaubeuren:**

Den sonnigen Frühlingstag, an dem am Abend die Katastrophe und gleichzeitig der Durchzug der radioaktiven Cäsium-Wolke durch das Blautal bekannt wurden, nutzen wir zu einer Radtour mit unserer 20 Monate jungen Tochter Tina im Kindersitz. Wir haben an diesem Abend lange diskutiert.

AKW-Gegner waren wir schon seit Mitte der 70er Jahre und beschlossen den Schadstoffeintrag auf uns ganz persönlich kritisch zu bilanzieren. Im Ergebnis bedeutete das in erster Linie Bioprodukte sowie die Verbannung von bestimmten Kunststoffen und Putzmitteln aus dem Haushalt. Einige Monate zuvor hatten wir aufgrund der Welternährungssituation (zaghaft) begonnen auf Fleisch zu verzichten, an jenem Tag nach Tschernobyl haben wir das radikal umgesetzt. Ich selbst bin seither Vegetarier, meine beiden Mädels sind (viele Jahre später) wieder etwas "rückfällig" geworden. Bei den Bioprodukten liegen wir heute deutlich über 80% im Jahresschnitt.

**Manfred Kistler
Ehingen-Nasgenstadt:**

Die Katastrophe von Tschernobyl zeigte mir, wie sorglos und leichtsinnig mit der Atomenergie und ihren Auswirkungen umgegangen wurde. Ich wurde dadurch besonders hellhörig, wenn dieses Thema zur Sprache kam.

Ich bin in einer Gegend





■■■ Fortsetzung von Seite 17

aufgewachsen, in der die höchste Oberflächenstrahlung in den alten Bundesländern besteht. Auch war in mehren Höfen die Viehzucht jahrhundertlang unmöglich, weil das Spurenelement Kobalt fehlte.

In den sechziger Jahren hatte ich beruflich mit radioaktivem Material zu tun und kannte dadurch auch die Strahlenschutzbestimmungen. 1974 besichtigte ich den Reaktor Gundremmingen. Die schärfsten Kritiker der Atomenergie schwänzten diese Möglichkeit, sie erklärten uns später, was wir gesehen hatten. Mein Verhältnis zu den Kritikern stand dadurch auch auf neuen Füßen. Jedenfalls waren mir jetzt die verschiedenen Konstruktionen der AKWs bekannt.

Die Bauart der Ostreaktoren konnte man vergleichen mit einem Lagerfeuer in einer Holzhütte mit Strohdach. Eine Katastrophe war absehbar, sie kam auch, in Tschernobyl, durch Bedienfehler. Sie traf die Betreiber vollkommen unvorbereitet, was mir sehr unverständlich war.

Die dann aufgetretene Hysterie konnte ich nicht teilen, sie war begründet im Wesentlichen durch Unkenntnis. Es rächte sich jetzt, dass man vorher Schutzmaßnahmen lächerlich gemacht hatte.

Die größte Überraschung war jedoch, dass Gorleben nicht für die Endlagerung geeignet ist. Das ist ein absolutes Sperrkriterium. Wir können also nicht einmal den radioaktiven Klinikmüll endlagern!

Solange die Endlagerung nicht geklärt ist, müssen die AKWs

wie ursprünglich geplant abgeschaltet werden.

Ob auf die Atomenergie langfristig verzichtet werden kann, bezweifle ich, allerdings keineswegs einen Einsatz so wie heute.

**Karl-Heinz König
Meersburg:**

Alkohol und Nikotin hab ich mir schon lange abgewöhnt. Ich habe damals das Pilzsammeln aufgegeben und den Garten nochmals umgegraben – am Bodensee war die Vegetation damals schon recht weit. Mit Tschernobyl wurde ich zum Atomkraftgegner. Seit Japan bin ich dazu hin noch mehr skeptisch gegenüber dem Verantwortungsbewusstsein der Kernkraftbefürworter geworden, oder geht es um Vernunft?

Eine AKW-Anlage, ausgerichtet auf Stärke 8,3 beim Wissen, dass Stärke 9 alle 20 Jahre vorkommen kann – dann noch Tsunami-Wahrscheinlichkeit ab Stärke 7. Das riecht doch nach: „Bisher ist (fast) nichts passiert, also wird auch nichts passieren.“ Das Beben jetzt hatte die 7-fache Stärke des gerade noch „erlaubten“ Bebens. Hut ab vor Vernunft und Verantwortungsbewusstsein!

**Georg Mangold
Ehingen:**

Da ich ein bisschen Physik studiert habe (Lehramt Grund- und Hauptschule), hat sich durch Tschernobyl bei mir nicht viel verändert. Schon vor dem Unglück in der Ukraine war ich ein eingefleischter Kernkraftgegner. Es genügt, wenn man die Zerfallsreihen der wichtigsten Spaltprodukte

anschaut. Es genügt die Halbwertszeit von Plutonium zu kennen und man wird begreifen, dass diese Technologie – so schön sie für Physiker auch sein mag – für "Menschenzeiträume" unkalkulierbar und undurchschaubar ist.

Politiker denken in 4-5-Jahresrhythmen, Schüler gehen max. 13 Jahre in die Schule, eine Generation dauert ca. 25-30 Jahre, das Arbeitsleben dauert so etwa 40-45 Jahre und ein Menschenleben, wenn's gut geht, 70-80 Jahre. Wer kann da Zeiträume von 23 000 Jahren begreifen? Ich nicht. Drum Hände weg, der Mensch muss genügend Fantasie und Erfinder- und Entwicklungsgeist haben, um seine Energieprobleme nicht auf Kosten von hunderten Generationen zu lösen. Die Kernenergie hat die Forschung und die Suche nach vernünftigen Energiequellen jahrzehntelang blockiert und wurde mit vielen Steuermilliarden unterstützt (die Erlöse wurden natürlich privatisiert – wir haben ja eine Marktwirtschaft). Das Geld hat einer echten "Energiewende" gefehlt. Und nun heißt es frei nach Goethe: "Die Geister, die ich rief, die werd' ich nicht mehr los." Nur, Goethes Geist hat Wasser geschleppt, der Kernkraftgeist schleppt tödliche Radioaktivität und Super"gaus". Um noch kurz bei Goethe zu bleiben: Nun warten (auch in Japan) alle auf den alten Hexenmeister, der, wenn er heimkommt, die Sache schon richten wird.

**Hilde Mattheis MdB
Ulm:**

Tschernobyl war der Anlass für mich, die Zuschauerbank zu





Fortsetzung von Seite 18

verlassen und in die SPD einzutreten. Als ich vor 25 Jahren mit unseren damals noch kleinen Kindern in Bermaringen bei Ulm auf einem Spielplatz saß und abends feststellen musste, welchen Gefahren ich meine Kinder ausgesetzt hatte, habe ich am nächsten Tag im SPD-Büro angerufen und um ein Mitgliedsformular gebeten. (Mehr dazu siehe Seite 4)

Gerhard Müller
Ehingen:

Als sich damals die Katastrophe in Tschernobyl ereignete, habe ich eigentlich erst ganz begriffen, wie gefährlich diese ganze Atomwirtschaft ist. Als in bestimmten Gegenden, auch in unserer Nähe, dann keine Pilze mehr gesammelt werden durften und z. B. im Mochenwanger Wald bei Ravensburg total verstrahltes Wild geschossen und auch bei Fischen eine Überdosis festgestellt wurde, hat sich in mir eine Angst festgesetzt, die bis heute geblieben ist. Ich möchte hier zur Erinnerung und Kenntnis zwei Beispiele anführen, wie damals mit dem Problem Tschernobyl umgegangen wurde:

- **1. Beispiel:** Unser damaliger Ministerpräsident von B-W, Lothar Späth, veranstaltete in Ravensburg ein Rehessen mit heimischem Wild, um zu demonstrieren, wie harmlos die ganze Geschichte sei. Dieses Wild wurde nach meiner Meinung sicher nicht im Mochenwanger Wald geschossen.
- **2. Beispiel:** Genau zu dieser Zeit war ich bei Bekannten in Frankfurt. Es setzte ein richtiger Landregen ein, und die Schulen in Frankfurt riefen alle Eltern an, ihre Kinder mit dem Auto von der Schule zu

holen, da ein Heimweg im Regen wegen Radioaktivität zu gefährlich sei.

Das Fazit für mich war damals und bis heute, allen verharmlosenden Darstellungen mit tiefstem Misstrauen zu begegnen.

Manfred J. Müller
Ulm:

Beim Maiausflug 1986 kam ich mit meiner Familie in den Tschernobyl-fall-out-Regen. Meine Lebenseinstellung hat sich daraufhin geändert. Mir ist noch bewusster geworden, wie zerbrechlich und kurzfristig menschliches Leben ist. Ich bin bescheidener geworden, weil mein Fortschrittsglaube an das technisch Machbare und Beherrschbare erschüttert wurde. Heute wäre ich froh, wenn gelänge, unsere Umwelt lebenswert zu erhalten, selbst wenn damit Abstriche am Lebensstandard verbunden wären. Das gilt nicht nur für die Atomproblematik.

Angela Scheffold
Ehingen-Volkersheim:

Bereits vor Tschernobyl war ich BUND-Mitglied und auch Grünen-Wählerin.

Damals waren es hauptsächlich die Veränderungen in der Landwirtschaft und im Naturschutz und die CDU-Politik in diesen Bereichen, die mich dazu bewegt hatten.

Bei dem Gau in Tschernobyl war mein erstes Kind gerade mal zwei Jahre alt. Trotzdem kann ich mich nicht an eine tiefe Beunruhigung bei mir erinnern. Zuvor war mir schon bewusst, dass man mit Öl und den Energievorräten nicht so weitermachen kann und eine

Änderung zu den erneuerbaren Energien vollzogen werden muss. Die Tankerunglücke waren für mich auch ausschlaggebend, meine Heizungsart zu ändern und komplett weg vom Öl zu kommen. Bei Vorträgen und Informationen zu den Themen Rohstoffknappheit, Öl, Gas, Klimawandel wurde immer wieder auch die Atomkraft diskutiert und es wurde immer mehr deutlich, dass dies nie ein Ausweg für die Menschen überall auf der Welt sein kann.

Aber was macht man, wenn die Lobby regiert?? Was, wenn sich nur 20 Leute bei einer Veranstaltung informieren? Jeder hier im Land hat 1 Stimme!!! Ob er informiert ist oder nicht!!!! Das ist eben auch unsere Demokratie.

Heinz Surek
Laichingen:

Viel brauchte ich in meiner Lebensführung nicht zu ändern und auch nicht in die SPD einzutreten, denn ich bin bereits seit 1972 Mitglied. Mit dem Rauchen brauchte ich auch nicht aufzuhören, denn dies hatte ich bereits am 06.01.1981 getan. Wir waren damals über die Informationspolitik der Landes- und Bundesregierung maßlos erbost und ließen unsere Kinder noch am 1. Mai sorglos im Sandkasten und im Gras spielen und Milch vom Bauernhof trinken.

Was sich dann doch geändert hat: Ich unterstützte meine Frau, die immer wieder Tschernobyl-geschädigte Kinder aus unserer Partnerstadt Neswish in Weißrussland zur Erholung auf die Laichinger Alb holte und sie medizinisch behandeln ließ.





■■■ Fortsetzung von Seite 19

Außerdem organisierte sie viele Hilfslieferungen mit medizinischen Geräten und Medikamenten für die Kinder von Neswish. Und bis heute unterhalten wir eine Patenschaft für ein strahlengeschädigtes Kind und arbeiten in der West-Ost-Gesellschaft mit, die weiterhin Hilfe für die „Kinder von Tschernobyl“ leistet.

Gerhard Tessin
Ehingen:

Meine ablehnende Haltung gegenüber der Atomkraft bezog sich bis Tschernobyl vor allem auf deren militärische Bedrohung. Spätestens danach sollte man wissen, dass auch die "friedliche" Nutzung der Kernenergie alles andere als friedlich ist. Goethes "Zauberlehrling" lässt grüßen.

Unter den vielen späteren Opfern der Katastrophe ist auch jemand, den ich persönlich kannte. Der Mann aus Erfurt arbeitete damals für seinen Betrieb in der Nähe Tschernobyls. Zur Wendezeit 1989 siedelte er mit seiner Familie um nach Ehingen. Er erkrankte später an Leukämie und starb 1998 nach langem Leiden. Unzweifelhaft eine Folge der hohen Strahlenbelastung. ■

Schämt euch!!! — Und: Man wird nicht arg weit suchen müssen.

Ein "Dank" und eine Bitte an unbekannte "Wahlhelfer/-innen"

In einem größeren Teil von Ehingen (Kernstadt, Teilorte, Umland) haben "freundliche" unbekannte Leute etliche SPD-Wahlplakate ungefragt und ohne unseren Auftrag abgenommen. Man könnte auch sagen: geklaut. Wir wären diesen seltsamen "oberdemokratischen" Überzeugungstätern wesentlich dankbarer verbunden, wenn sie dies künftig wenigstens immer erst nach dem Wahlsonntag täten. ■



Was geschieht eigentlich mit unseren (nicht geklauten) Wahlplakaten, wenn die Wahl vorbei ist?

Ulrich Möhrle, unser zuständiger SPD-Regionalgeschäftsführer, sagte: "Wer Wahlplakate aufstellt und aufhängt, muss dazu bereit sein, sie nach der Wahl auch wieder einzusammeln." Recht hat er! Besonders fleißig beim Einsammeln waren Georg Mangold, öfters im Team mit Stephanie Bernickel, außerdem unser Landtagskandidat Alex Kübek. Sehr eifrig war auch Lutz Deckwitz, der das Stadtgebiet samt Umland teils wiederholt abgefahren hat. Roland Schmitz hat in den Albornen abgeräumt. Ihnen gebührt unser Dank!

Die Plakate, alle auf einem Trägermaterial aufgezogen, wurden bei der Ortsvereinsvorsitzenden gesammelt, bis ein beinahe meterdicker Stapel beisammen war. Hätte politische "Konkurrenz" nichts geklaut, wären es noch ein paar mehr gewesen. Die Plakate samt ihren Unterlagen werden von einer bayerischen Firma abgenommen, längs und quer zu Blöcken aufeinander geleimt und als Isoliermaterial im Hausbau verwendet. Und so wird dann mancher Häuslesbauer ganz ohne jede Ahnung sein, dass ihm in seinen Wänden ein SPD-Kandidat Alex Kübek freundlich entgegenblicken würde und auch noch Energie sparen hilft, wenn er neugierig nachschaute ... ■

(L)eserpost 2

Hallo Klärle,

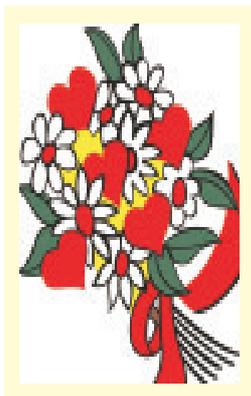
Herzlichen Glückwunsch zu Deinem Jubiläum! Anbei noch ein Paar Blumen, gepfückt im März auf Madeira.

Herzliche Grüße

Die Kistlers

aus dem dunkel-schwarzen Nasgenstadt



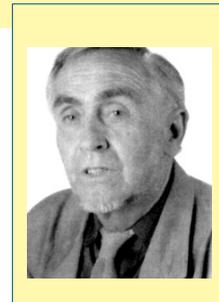


Wir kommen all' und gratulieren ...



Gerhard Müller wird 70

Gottfried Beck wird 90



Klärle Dorner

Gerhard Müller wurde im Mai 1941 in Schussenried (damals noch ohne "Bad") geboren. Nach dem Schulbesuch machte er eine Ausbildung in der kommunalen Verwaltung. Weitere Stationen seines beruflichen Lebens war die Leitung des Rechnungsprüfungsamts einer oberschwäbischen Großen Kreisstadt. Viele weitere berufliche Jahre wirkte er beim Autobahnbauamt. Immer ging es ihm beruflich um sachgerechten und verantwortungsbewussten Umgang mit Steuergeldern.

Wenn er bei uns im Ortsverein seit 15 Jahren ein ganz hervorragender Kassenwart ist, so brachte er die besten Voraussetzungen dafür also bereits mit.

Seit bald einem Vierteljahrhundert ist er SPD-Mitglied und seitdem eines unserer treuesten und zuverlässigsten Mitglieder. Er war und ist sich für keine Aufgabe zu schade.

Zum einen Kassier, aber auch bei den ersten Helfern an Infoständen und Flohmärkten, hervorragender Organisator bei Prospektverteilung, engagiert auch bei politischen Diskussionen — so kennen und mögen wir ihn seit vielen Jahren.

Selbst den Urlaub hat er schon für die Leserschaft des Roten Fuchsles verwendet, um über seine Eindrücke in der Ukraine bei den Angehörigen der Schwiegertochter zu berichten. Auch, wenn 's Rote Fuchsle zu Meinungsbeiträgen einlädt: Gerhard Müller ist mit von der Partie. Er trägt so wesentlich dazu bei, dass unser Mitteilungsblatt uns als jene Basis vertritt, die auch "oben" zur Kenntnis genommen wird, wie wir immer hoffen und manchmal annehmen dürfen.

Gerhard Müller feiert in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag. Es ist kaum zu fassen, wenn man dieses Energiebündel kennt und immer wieder erlebt.

Lieber Gerhard, im Namen des Ortsvereins gratuliere ich dir ganz herzlich und wünsche dir alles Gute, und tausend mal Danke für alles! ■

Gottfried Beck wurde im Mai 1921 in der damals selbstständigen Gemeinde Mundingen geboren, die seit 1973 nach Ehingen eingemeindet wurde. Gottfried erlernte den Beruf des Maurermeisters und führte das väterliche Baugeschäft in Mundingen weiter. Inzwischen ist es an seinen Sohn übergegangen. Doch Gottfried hält es nicht zu Hause. Noch immer ist er auf den Baustellen unterwegs. Sein Wissen und sein Rat sind offenbar weiterhin gefragt.

Wissen und Rat brachte er viele Jahre auch für seinen Heimatort zur Wirkung. Er war Gemeinderat in Mundingen, später Stadtrat in Ehingen, Mündinger Ortschaftsrat und OV-Vorsitzender im SPD-OV Ehinger Alb. Auch im kirchlichen Leben ist er engagiert.

Seit 40 Jahren ist er Mitglied der SPD. Über Jahrzehnte hinweg war er uns ein weiser, besonnener und erfahrener Ratgeber. Dabei war und ist er gesellschaftspolitisch bis heute bestens informiert und bildete sich allezeit eine dezidierte und wohldurchdachte eigene Meinung. Es kam und kommt vor, dass Gottfried Beck diese Meinung auch vorträgt. Telefongespräche mit ihm sowie das Interview in diesem Roten Fuchsle zeugen von Ernsthaftigkeit und Gewissenhaftigkeit in seinem Denken.

Ernsthaftigkeit und Gewissenhaftigkeit sind es auch, die ihn dazu treiben, mahnend die Stimme zu erheben, wenn er an seine Jugend und frühe Erwachsenenzeit zur Zeit des Nationalsozialismus denkt. Als junger Mann wurde er Soldat und erlebte wie Millionen Anderer die Schrecken des Krieges. Sie veranlassen ihn bis heute daran mitzuwirken, erneute Schrecken dieser Art zu verhindern. Es treibt ihn sein ganzes seitheriges Leben mit um. Dies konnten und können wir auch im Roten Fuchsle nachlesen. Es trägt somit dazu bei, dass Gottfrieds Mahnung nicht unbemerkt untergeht.

Lieber Gottfried, wir danken dir herzlich für alles und wünschen dir noch eine lange und gute Zeit droben in deinem geliebten Mundingen. ■



Grünrot oder rotgrün bei der Atompolitik?

Die GRÜNEN wurden nach den letzten Landtagswahlen allgemein als die Wahlsieger bezeichnet. Unter anderen gelte dies, weil sie ihrem ursprünglichen Grundgedanken - dem "Atomkraft - nein danke!" bis heute treu geblieben seien. Das ist wohl wahr.

"Die Geschichte von Bündnis 90/Die Grünen hat zwei Wurzeln: In Westdeutschland und West-Berlin entsprang die Grüne Partei der Umweltbewegung, den Neuen Sozialen Bewegungen und der Neuen Linken der 1970er Jahre und wurde 1980 als Partei gegründet."

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Bündnis_90/Die_Grünen

Wahr ist aber auch etwas anderes.

's Rote Fuchsle hat jetzt nachgeforscht, in welchem Jahr bei Öpfingen die Anti-AKW-Demo mit Erhard Eppler (SPD) war.

Peter Rinker
Blaubeuren
(früher Ehinger Ortsvereinsvorsitzender,
Gemeinderat und Kreistagsmitglied sowie
Kandidat für die Landtagswahl):

"Leider weiß ich das Jahr nicht mehr, aber es war während meines ersten Wahlkampfes, also in den siebziger Jahren.

Jedenfalls haben wir schon damals gegen den Bau von KKW's protestiert, das muss schon zwischen '76 und '78 gewesen sein, und auf deren Gefahren hingewiesen, bevor es die GRÜNEN als Partei gab.

Es waren damals zwei Leute von der EVS bei mir, um mich von dem Segen der Kernkraft zu überzeugen, "die nach 25 Jahren Laufzeit abgeschaltet werden". Dass der Öpfinger Stausee nur einen halben Meter tief ist und dazu hochgradig mit Quecksilber von der Zellstoff belastet war/ist, davon wussten sie nichts.

In meinem Fundus bin ich auf Hinweise auf das Buch von Erhard Eppler "Ende oder Wende" gestoßen, in dem ökologische Denkansätze formuliert sind.

Erst in den späten achtziger Jahren wurde vom Kreistag der Standort Öpfingen von der Liste gestrichen" [und vor gar nicht allzu langer Zeit wieder mal von der CDU ins Gespräch gebracht ... - LD]. ■

Emil Lehle
Blaustein

Der langjährige Leser des Roten Fuchsles hat sich den Aprilscherz mit der Beitragserhöhung auf ganz besondere Art zu eigen gemacht. Er schreibt ans Rote Fuchsle:

*Hallo, liebe Genossen!
Anbei ein kleiner
Beitrag zur Behebung
eurer Finanz-
krise. Weitere Beiträge
können von euch
angefordert werden.
Spendenbescheinigung
nicht erforderlich.
Emil Lehle*



Dem freundlichen Schreiben von Emil Lehle war dieser 1000-Reichsmarkschein von 1922 im Original beigelegt.

Emil Lehle ist aber nicht nur ein Scherzkeks, sondern seit Jahrzehnten auch ein ganz besonders engagierter Sozialdemokrat. Er war es, der zum Beispiel auf eigene Initiative in Blaubeuren zur Landtagswahl plakatierte. (Siehe Seite 9). ■



Interview mit Gottfried Beck

Rückblick ist Ausblick

Gottfried Beck
geboren am 02. Mai 1921,
verheiratet, 1 Tochter, 2 Söh-
ne, 3 Enkel, feiert diesen Mai
den 90. Geburtstag und ist seit
40 Jahren SPD-Mitglied.

Lieber Gottfried!

Dieses Jahr ist für dich ein ganz besonderes Jahr. Du feierst im Mai deinen 90. Geburtstag. Eine Gelegenheit, mit dir über eine lange Lebensgeschichte zu reden. Welt wird erschlossen durch Erzählen. Erzählen ist Erinnern. Welche Erinnerungen hast du noch aus deiner Kindheit?

Gottfried Beck: Ja, es ist eine schöne und glückliche Kindheit gewesen. Ich bin als Nachzügler geboren. Meine Geschwister waren viel älter als ich. Daher habe ich es als "Nesthäkchen" genossen. Ich hatte liebevolle Eltern und von meinem Vater habe ich in meinem ganzen Leben kein böses Wort bekommen. Das hat mich schon beeindruckt.

Deine Jugendzeit war auch geprägt von der politischen Entwicklung in der Zeit der 1920/1930iger Jahre. In dem evangelischen Dorf Mundingen gab es zu dieser Zeit auch einen Pfarrer, der eine kritische Haltung zu der sich abzeichnenden politischen Entwicklung hatte.

In unserer Familie wurde viel politisiert. Auch mit dem damaligen Pfarrer. Als kleiner Junge steht man dann daneben und spitzt die Ohren, was die Erwachsenen über das politische Zeitgeschehen erzählten. Dann kam 1933. Auf einmal war in allen Häusern ein Hitlerbild. Es war so euphorisch. Das kann man sich gar nicht vorstellen. Eine Tante von mir, eine Diakonissin,

ist nach Reutlingen gefahren und wollte den Hitler hören. Als sie wieder zurück kam, berichtete sie. Ihre Begeisterung war jedoch nicht übermäßig, denn das Geschrei von dem Hitler hat ihr überhaupt nicht gepasst. Diese Erfahrung hat sich bei mir niedergeschlagen und ich habe sie mir gemerkt. Es ist auch ein Beispiel dafür, wie es damals so abgelaufen ist. In der Hitlerjugend sind wir organisiert geworden durch einen Lehrer, der aus der Jugendbewegung kam. Er war ein toller Lehrer, der sich teilweise auch in der Partei (NSDAP, Red.) engagiert hat. National war er schon eingestellt, hat aber keine nationalsozialistischen Parolen verbreitet wie manche andere Lehrer. Manche Mundinger meiner Generation schwärmten von diesem Lehrer, da er nicht nur Jahresausflüge mit den oberen Schulklassen ins Donautal mit Übernachtung auf einer Burg machte. Auch Volkstanzgruppen organisierte er. Dabei war das "Politische" immer zweitrangig, das blieb manchmal ganz heraus.

Am 31. März 1935 wurdest du in der Mundinger Kirche konfirmiert. Dein Konfirmationspruch lautet:
"Bete, kämpfe ohne Wanken, bald wirst du voll Freude danken, bald umgibt dich Kraft und Licht."

Ich glaube, daraus ein Lebensmotto für dich herauslesen zu können.

Ja - Diesen Spruch hat der damalige Pfarrer herausgesucht.

Letztens habe ich nochmals einen Brief von Pfarrer Stockburger gelesen, den er mir zu meiner Konfirmation geschrieben hat. Er war der Vor-Vorgänger des Pfarrers, der mich konfirmiert hat. Pfarrer Stockburger war bereits über vier Jahre nicht mehr in der Gemeinde Mundingen tätig, aber mit meinen Eltern immer noch in Kontakt. Dies hat mich schon auch mitgeprägt. Ich war stolz, dass ich von Pfarrer Stockburger persönlich einen Brief bekommen habe.

Aber wenn ich noch etwas hinzufügen darf: die Hitlerjugend-Führung in Ehingen hat damals empfohlen, uns mit der HJ-Uniform konfirmieren zu lassen. Ob dies der Pfarrer in seiner Loyalität gemacht hätte, weiß ich nicht. Aber unsere Eltern waren auch aus ihrer Glaubenshaltung heraus dagegen. Das sind so Kleinigkeiten, die man aufnimmt. Das merkt man sich als junger Mensch.

Dein Vater betrieb in Mundingen ein Maurergeschäft. Nach einer Maurerlehre bei deinem Vater wolltest du deinen beruflichen Werdegang fortsetzen. Der zweite Weltkrieg unterbrach dies und brachte für dich bittere Erfahrungen.

Ja - es war schon ein Einschnitt im Leben, wenn man plötzlich Soldat ist und das Schreckliche und die





Fortsetzung von Seite 23

Grausamkeiten des Krieges miterleben muss. Ich war immer ein zurückhaltender Mensch und wollte nicht als Soldat in der vordersten Reihe ein Held sein. Ich war in einer Nachrichteneinheit eingesetzt. Die schrecklichen Sachen, von denen viele behaupteten, nichts gewusst zu haben, erfuhren wir schon 1941. Wir sahen im Vorüberfahren in Dünaburg (heute Daugavpils, Lettland) im Kasernenhof tausende Menschen, von denen es zunächst hieß, es seien Gefangene. Es waren jedoch Juden. Wir erfuhren Tage später, dass sie alle erschossen wurden. Mich hat dies damals sehr berührt. Wie kann man eigentlich Menschen erschießen? Man hatte schon gewusst, dass die Juden weniger geworden sind, z. B. in Buttenhausen, aber genau wusste man nicht, was mit denen passiert ist. Aber nun wurde ich 1941 direkt damit konfrontiert: Warum treibt man Menschen zusammen und erschießt sie? Das war schon erschreckend und hat bei mir etwas ausgelöst. Oder die aufgehängten Russen oder die Gefangenen, die zu Tausenden umgekommen sind, die man richtig verrecken ließ, so kann man schon sagen, das war nicht mehr Sterben. Das hat in mir auch etwas ausgelöst: wenn sich die Gelegenheit ergibt, nicht mehr mitzumachen, ergreifst du sie. Das hat sich dann im Oktober 1944 in Belgien ergeben, indem ich zu den belgischen Partisanen überlaufen konnte. Die haben uns mit Wein und Gejohle empfangen und organisierten sogar einen fröhlichen Umzug durch Gent, an dem sich alle, Partisanen und Überläufer, beteiligten. Das war schon ein Schritt, über den ich lange

nicht reden konnte. Lässt du damit die anderen im Stich?

Aber im Nachhinein denke ich, es war schon richtig.

Wenn es mehr gemacht hätten, wäre vielleicht vieles erspart geblieben. Im Februar 1945 wurde ich in ein Gefangenenlager in England gebracht und von dort im Oktober 1945 nach Hause entlassen.

Im Jahr 1948 konntest du die Meisterprüfung im Maurerhandwerk ablegen und im väterlichen Geschäft noch mehr Verantwortung übernehmen.

Das war schon ein neuer Schritt. Wir kamen damals vom Krieg heim und haben gesagt: "Nie mehr Krieg". Es war nur noch der Beruf wichtig. Von Politik wollte man nichts mehr wissen. Ich bin nach dem Krieg Pazifist geworden und habe mich auf den Beruf konzentriert, alles andere hat keinen Einfluss mehr gehabt.

Deine Schaffenskraft hast du über Jahrzehnte erhalten, trotz mancher gesundheitlicher Rückschläge. Dies gelang dir sicherlich auch durch deinen Optimismus, den man in den Gesprächen mit dir spürt.

In den schwierigsten Lagen sollte man den Optimismus nicht beiseite schieben. Das hilft über Vieles weg. An Vergangenes sollte man sich erinnern, denn das ist gut für das weitere Leben, aber ja nicht nachhängen oder pessimistisch sein, denn mit Optimismus kommt man immer ein Stück weiter.

Auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten für dein Bauunternehmen bliebst du der Devise treu: "Es geht immer irgendwie weiter!"

Ja, das stimmt schon. (lacht)

Seit einigen Jahren führt dein Sohn Hans-Georg das Unternehmen. Du bist aber, wie ich weiß, immer noch sehr aktiv im Betrieb tätig. Deine Erfahrungen und dein Wissen sind im wahrsten Sinne des Wortes ein "wertvoller Baustein". Wie sieht zum Beispiel so ein "Arbeitstag" bei dir aus?

Ich kann relativ gut schlafen und bin dann morgens ausgeschlafen. Im Bett zu liegen und Gedanken nachzugehen, was ist vergangen oder was kommt, ist nichts für mich. Ich stehe lieber auf, bin tätig und das ist den ganzen Tag für mich positiv. Dann bin ich im Büro und habe Aufgaben. Wenn ich diese dann erledigt habe und sie gelungen sind, bin ich ein glücklicher Mensch. (lacht)

Und es bleibt mir auch noch viel Zeit, um meinem Interesse am täglichen politischen Geschehen nachzugehen.

Aktiv im Arbeitsleben, aber auch aktiv in der SPD. Dieses Jahr feiert der OV Ehingen mit dir deine 40jährige Zugehörigkeit zur SPD. Als Gemeinderat in Ehingen, Ortschaftsrat in Mundingen und in verschiedenen Funktionen innerhalb des Ortsvereins warst du tätig. Auf vielen Kandidatenlisten der SPD konnte man deinen Namen entdecken. Welche Gründe haben dich bewegt, in die SPD einzutreten?





Fortsetzung von Seite 24

Nach dem zweiten Weltkrieg haben wir die Politik weggeschoben und wollten davon nichts mehr wissen. Dann kamen Wahlen und die gingen so aus, dass eine Partei immer große Mehrheiten hatte. Das hat mir absolut nicht gefallen. In der Zwischenzeit habe ich mich auch interessiert, was politisch so abläuft. Ich habe mir überlegt, dass dies nicht wahre Demokratie sein kann, wenn eine Partei, speziell in unserer Gegend, 70 bis 80 % der Stimmen bei Wahlen bekommt. Das kann doch nicht sein! In die SPD kam ich auch über einen Pfarrer. (lacht) Er war politisch interessiert und riet mir: "Herr Beck, treten Sie doch in die SPD ein, das wäre doch die richtige Partei für Sie". Vermutlich hat der Pfarrer zwei Lehrer in Munderkingen engagiert, um mich in die Partei aufzunehmen. So kam ich in die SPD. Ich wollte damit auch beweisen, dass die SPD eine ganz normale Partei ist. Sie hatte ja bei den Konservativen im Land einen schlechten Ruf gehabt. Es war mit ein Grund zu beweisen, dass ganz normale Menschen SPD-Mitglieder sein können (lacht herzlich). Am 20. 11. 1971 trat ich in die SPD ein und gründete gleichzeitig mit einigen Mitgenossen den SPD-Ortsverein [OV] Mundingen, dessen Vorsitzender ich bis zur Eingemeindung von Mundingen im Jahr 1973 nach Ehingen blieb. Der OV Mundingen ging dann im OV Ehingen auf.

Nach der Wahl vom 27. März 2011 in B-W kann es nicht ausbleiben, dich nach deiner

Einschätzung der Perspektiven für das Land und evtl. für die Bundesrepublik zu fragen.

Für das Land finde ich es toll, dass nach so langer Regierungszeit der CDU ein Wechsel stattgefunden hat. Das wirkt sich auf Vieles aus. Ich denke, dass viele Probleme auf die neue Regierung zukommen werden und ich hoffe, und bin auch guter Zuversicht, dass sie es schafft, sie zu lösen. Es ist allerdings eine Opposition da mit einem immer noch großen Rückhalt in der Bevölkerung. Die CDU wird dabei sicherlich auf ihre Jahrzehnte alten Strukturen im Land zurückgreifen.

In einem Artikel von Ulrike Greim und Wolfgang Kessler im Publik-Forum vom Februar 2011 steht: "Die Demokratie braucht Bildung. Nur wer etwas weiß, weiß sich zu engagieren. Damit nicht nur die reden, die reden können." Tageszeitungen, Wochenzeitschriften und Bücher gehören für dich selbstverständlich zur Meinungsbildung dazu. Welches Buch hat dich sehr fasziniert und welches liest du gerade?

Was ich gerade lese, kann ich leicht beantworten. Es ist das Buch von Peer Steinbrück, Unterm Strich. Es ist faszinierend geschrieben über Politik, Wirtschaft und Parteien. Ich finde, Peer Steinbrück ist ein Ausnahmensch, der ein großes Wissen hat und klar formuliert. Die schwierigsten Sachen aus der Wirtschaft kann er ohne weiteres erklären, so dass es jeder versteht. Welche Bücher mich noch fasziniert haben, kann ich momentan nicht sofort beantworten. Es waren viele. Ich müsste zuerst darüber nachdenken.

Lieber Gottfried! Einen Glückwunsch zu deinen beiden Jubiläen auszusprechen bedeutet für mich eine besondere Ehre. Was ich dir wünsche, kann ich eigentlich nicht vortragen, denn das besitzt du bereits: Gelassenheit, Optimismus und Weitsicht. Du gestatest, dass wir vom OV Ehingen diese Lebenshaltung von dir "annehmen" dürfen, und wir wünschen für die Zukunft alles Gute. Ich danke dir für dieses Gespräch.

Die Gespräche mit Gottfried Beck führte Roland Schmitz. ■



Doppeljubilär Gottfried Beck an einem seiner Arbeitsplätze (April 2011).

Foto: Roland Schmitz



JHV

Jahreshauptversammlung

Vorstand wiedergewählt

Bei der Jahreshauptversammlung am 15. April 2011 im Gasthaus zum Schwert (Ehingen) wurden folgende Wahlergebnisse (* = schriftlich und geheim; sonst: Akklamation) erzielt:

- Versammlungsleitung
Wahlkommissionen
Walter Böttle
1) Helmar Hübner, Georg Mangold,
2) Susanne Keßler, Regina Römisch
- Mandatsprüfung
Gerhard Müller
- Vorsitz*
Stellv. Vorsitz*
Klärle Dorner
Kerstin Hoffmann
- Kassier*
Kassenprüfer
Gerhard Müller
Wolfgang Hänle, Gerhard Tessin
- Schriftführung*
Stephanie Bernickel, Dieter Volgnandt
- Redaktion Rotes Füchse
Klärle Dorner, Ludwig Dorner,
Georg Mangold, Gerhard Tessin
- Beisitzer* (im Vorstand)
Lutz Deckwitz, Stefan Enderle, Martin Keßler, Manfred Kistler,
Christa Rinker, Roland Schmitz, Joachim Schmucker
- Kreisdelegierte*
Stephanie Bernickel, Walter Böttle, Klärle Dorner, Stefan Enderle,
Bärbel Griesinger, Gerhard Müller, Christa Rinker
(Ersatz: Georg Mangold)

Geehrt für langjährige Mitgliedschaft wurden: Susanne Keßler (10 Jahre), Roland Schmitz (10), Elisabeth Bär (25). Für 40 Jahre: Gottfried Beck, Ludwig Dorner, Kurt Efinger, Lutz Deckwitz, Manfred Kistler, Walter Kraus, Georg Mangold. — (LD) ■

JHV

Rechenschaftsbericht der Ortsvereinsvorsitzenden zum Berichtsjahr 2010/2011

Klärle Dorner

Auch das letzte Jahr war ein Jahr, in dem ich sehr viel unterwegs war, allerdings nur meist innerhalb des Kreises. Trotzdem kamen wieder gut 3000 km zustande. Die Arbeit einer Ortsvereinsvorsitzenden wird jedoch nicht allein an den gefahrenen Kilometern sichtbar. Deshalb hier ein kleiner Überblick

Diskussionsthemen bei Veranstaltungen waren:

1. Schwerpunkte kommunaler Art:

- Leerstände in der Innenstadt - Schicksal oder kann man etwas bewegen?
- Die Haltung des SPD-Ortsvereins zu der OB-Wahl
- Erarbeitung von Wahl-Prüf-

steinen für OB-KandidatInnen

- Initiative zum Thema Baumbestattung
- Vorschläge zur Gestaltung des Kreisels am Groggensee
- Kinderkrippenplätze, Kindertagesstätten, Schulsozialarbeit sind Standortvorteile für jede Kommune, mit Marianne

Wonnay, MdL

2. Überregionale Themen:

- Die SPD und Afghanistan
- Die verschiedenen Sichtweisen beim Thema Stuttgart 21 (pro und kontra)
- Landtagskandidaten-Nominierung





- Schwarz-Gelbes Sparpaket - eine Gefahr für den sozialen Frieden und den Standort Deutschland? (Mit MDB Lothar Binding, Heidelberg)
- Gesundheitspolitik: Bürgerversicherung ist der einzige richtige Weg; mit Oliver Reken von der mhPlus Krankenkasse
- Gute Arbeit - guter Lohn, mit dem KAB-Diözesansekretär Peter Niedergesäss
- "Die Entwicklung des Ländlichen Raums", mit dem Fraktions- und Landesvorsitzenden der SPD Hessens Torsten Schäfer-Gümbel
- Besuch von Franz Müntzer in Ehingen

3. Parteipolitisch

- Umfrage in den Ortsvereinen zu den Themen und Sorgen, die ein Ortsverein hat
- 200 Ausgaben Rotes Füchse
- 30 Jahre Stadtrat Georg Mangold und 15 Jahre Kassier Gerhard Müller
- Landesparteitag in Ulm

4. Themen, über die wir unter anderen im Roten Füchse diskutiert haben

- Eurorettungsschirm
- Präimplantationsdiagnostik
- Was bedeutet Integration?
- Warum wir keinen eigenen OB-Kandidaten aufstellten.
- "Friedwald"?
- Personalratsfrage im Rathaus
- Wie funktioniert direkte Demokratie?
- Bezahlbare Gesundheitspolitik
- Was ist gerechte Bildung?
- Der ländliche Raum und seine Zukunft

- Verschiedene Beiträge durch unsere Landtagskandidaten
- Stellenwert von Bildung in unserer Gesellschaft

5 Sonstige Tätigkeiten

- Mit einigen GenossInnen und mit Liebherr-Werksangehörigen Teilnahme an der Demo gegen das Sparpaket in Stuttgart
- Teilnahme an den meisten Kreisvorstandssitzungen
- Teilnahme an fast allen Fraktionssitzungen der Stadtratsfraktion
- Unterstützung unserer Landtagskandidaten in unserer Region
- Bei den Jusos in Ehingen
- Begleitung unserer Bundestagsabgeordneten bei Terminen in unserer Gegend
- Drei thematisch gut geplante Infostände; einen davon ließen wir ins Wasser (bzw. in den Schnee) fallen, weil es einfach zu nasskalt war.

Die Präsenz unserer Mitglieder war an beiden Infoständen hervorragend. Vielen Dank dafür.

- Organisation des Landtagswahlkampfes in unserer Region (Prospekte, Plakatierung, Veranstaltungen)

Hier ein ganz großes Extra-Lob an Georg Mangold, Stephanie Bernickel und Lutz Deckwitz im Zusammenhang mit dem Plakatieren. Dass über 11 000 Prospekte in alle Haushalte kamen und der Ortsverein praktisch nichts dafür bezahlte, ist das riesige Verdienst von Gerhard Müller. Ich finde es eine ganz tolle Leistung.

Letztes Jahr sagte ich an dieser Stelle: "Es gelang uns wenigstens, einen engeren Kontakt zu der italienischen und zur türkisch-islamischen Gemeinde zu bekommen. Besonders erfreulich sind auch die Kontakte zu den Aussiedlern und den Bürgerinnen und Bürgern russischer Herkunft." Heute muss ich sagen:

Leider ist das eine Einbahnstraße, dir nur dann in die andere Richtung befahrbar zu sein scheint, wenn man unsere Unterstützung braucht oder erhofft.

Ein paar Gedanken zum Schluss

Die Arbeit machte Spaß, aber sie ist auch manchmal eine Last - nämlich immer dann, wenn allzu viele Termine zusammenfallen. Wir werden auch nicht jünger.

Etwas enttäuscht bin ich über die mangelnden Aktivitäten der lokalen Jusos (ausgenommen Stephanie und Kerstin).

Wir haben vor einem Jahr unsere Kerstin als Stellvertreterin gewählt. Wir setzen viel Hoffnung in sie. Für den Nachwuchs in der Partei hat sie ja inzwischen schon gut gesorgt - Glückwunsch zum Sohneemann Tim.

Ich werde keinen Flohmarkt mehr für die SPD machen, da hier die Last zu sehr auf ein paar ganz wenige Personen zu liegen kam.

Wir können entscheiden, ob wir das Sommerfest dieses Jahr wieder in Griesingen machen oder wieder in Dornstadt? Vorschlag war, dass wir jeweils abwechseln.





JHV

Ausblick:

Gerhard Müller und ich haben beschlossen, dass, wenn ihr es wollt, wir uns noch einmal um eine Runde bei euch bewerben werden. Aber dann sollten Jüngere nachfolgen.

Ganz besonders bedanken möchte ich mich ...

1. Bei allen, die mich im vergangenen Jahr tatkräftig und manchmal auch moralisch unterstützt haben.
2. Dann bei meinem Ludwig, den ich im letzten Jahr sehr viel alleine lassen musste. Das ist jetzt besser geworden, weil er inzwischen etwas mehr Zeit hat und meistens mitgeht.
3. Bei dir, Juri. Ohne dich hätte ich das letzte Jahr, denke ich, nicht so bewältigen können.
4. Bei Gerhard Müller, ohne den keine/r einen Prospekt im Briefkasten gehabt hätte, ohne den keine Rechnung bezahlt wäre, ohne den keine Spendenbescheinigung bei euch

angekommen wäre.

5. Bei all denen, die zum Gelingen unsere bundesweit bekannten Ortsvereinszeitung, dem **Roten Fuchsle**, beitragen - stellvertretend an dieser Stelle bei Gerhard Tessin, der unermüdlich dafür Sorge trägt, dass wir unsere Geschichte nicht vergessen.

6. Bei den Austrägerinnen und Austrägern des **Roten Fuchsles**.

7. Bei all denen, die an den Infoständen im letzten Jahr Überzeugungsarbeit geleistet haben.

8. Bei den Kreis-Jusos, stellvertretend dafür bei dir, Stephanie.

9. Bei unseren Spenderinnen und Spendern (darunter einige recht großzügige), ohne die wir unsere Arbeit nicht tun könnten.

10. Bei Ludwig für den unendlichen Fleiß beim **Roten Fuchsle** und die Geduld, die er mit uns manchmal säumigen Redakteuren aufbringen muss. Dank seiner Arbeit kann nicht nur ich euch stets über meine

Arbeit im Kreistag berichten, und der Kreistag bekommt so auch für euch ein Gesicht. Ihr erfahrt auch immer wieder, worüber und wie eure MandatsträgerInnen aus Europa, aus dem Bund, aus dem Land und aus der Kommune abgestimmt haben.

11. Und nicht zuletzt bei dir, liebe Hilde, für deine unermüdliche Arbeit. Es macht Spaß und Freude, mit dir zusammenzuarbeiten.

Zuletzt möchte ich mich bedanken bei all denen, die mein Tun sowohl aktiv als auch gelegentlich passiv begleiten. Es freut mich immer, wenn ich Reaktionen auf das Wirken als OV-Vorsitzende bekomme - die freundlichen nehme ich natürlich lieber an.

Ihr alle habt dies im Sinne der SPD getan und dafür meist nicht einmal ein Danke bekommen, sondern manchmal sogar noch eine blöde Anmache geerntet.

Sollte ich jemanden vergessen haben, so möge man es mir nachsehen.

Ich danke euch. ■

JHV

Zusammenfassung des Berichts über die Gemeinderatstätigkeit 2010 bis heute

Georg Mangold

Der Januar 2010 begann mit der Eröffnung und Besichtigung der Kinderkrippe Wichtelstube. Sie ist seit Jahresanfang in Betrieb. Die 20 Plätze waren in kurzer Zeit voll belegt. Der Berichtszeitraum endet mit einem ähnlichen Ereignis. Am 17.11.2010 fasst der Gemeinderat den Beschluss, das frühere Dialysezentrum und zu einer weiteren Kinderkrippe mit weiteren 40 neue Plätze umzubauen. Die Außenanlagen sind fast fertig, der Umbau ist im Gange.

Auch der zweite Bauabschnitt des Franziskanerklosters hat nun voll begonnen. Laufend vergeben wir Gewerke, um das riesiggroße Gebäude bald voll nutzen zu können.

Der Ausbau des Geländes in der Adolffstraße hat den Rat

oft beschäftigt. Aldi und Rewe waren von Anfang an konsensfähig. Doch dann kam eine Erweiterung nach der anderen. Spätestens beim "Entertainmentzentrum" (Spielhalle) kam es dann zu starken Meinungsverschiedenheiten. Erst

die öffentliche Meinungsäußerung vielen bekannter Ehinger Bürger brachte dann auch die CDU zum Umdenken. Trotzdem wollte die Mehrheitsfraktion am Ende als Retter der "spielhallenfreien" Zone gelobt werden.





Ein weiterer negativer Mehrheitsbeschluss war dann die Senkung der Vergnügungssteuer für Spielgeräte in Gaststätten. Nur in Spielhallen wurde die Steuer erhöht. Es gibt halt doch "ganz schlechte" und "nur weniger schlechte" Geldspielgeräte.

Süchtig können beide machen.

Ein weiterer Höhepunkt war dann am 10.10.10 die OB-Wahl. Leider konnten wir keinen eigenen Bewerber finden. So war es klar, dass Finanzbürgermeister Baumann mit sehr guter Mehrheit bei einer ordentlichen Wahlbeteiligung als Sieger aus dem ruhigen Wahlkampf hervorging. Seit Dezember 2010 ist unser neuer OB nun im Amt.

In meiner Haushaltsrede vom März (siehe Füchsele im April) habe ich den Neubeginn mit OB Baumann bereits dargestellt.

Wichtigster Straßenbaubeschluss ist der Umbau der Fischerkreuzung zur ampelfreien Kreuzung, besonders wichtig für die B 311. Der vorgezogene Spatenstich ("Bonbole" + Abschiedsgeschenk für den Alt-OB) erfolgte noch im Dezember 2010. Seit März/April 2011 sind nun auch die richtigen Bagger und Raupen am Werk. Spannend war dann die Besetzung der alten/neuen Beigeordnetenstelle. Alt - weil die Stelle schon vorhanden war - neu - weil sie total neu beschrieben wurde. Der neue Beigeordnete hat ein völlig anderes Arbeitsgebiet. Die Finanzen führt nun Herr

Fischer als neuer "Kämmerer". Der OB wird aber sicher sein früheres direktes Aufgabengebiet nicht ganz aus den Augen verlieren.

Am 20.1.11 haben wir die neue Stelle ausgeschrieben. Bis Ende der Bewerbungsfrist gingen dann 16 Bewerbungen (2 Frauen - 14 Männer) ein. In einer Fraktionssprechersitzung (5 Fraktionen + Verwaltungsspitze) wurden 7 Bewerber/innen einvernehmlich ausgewählt.

Diese konnten sich an einem Samstag (vormittags und nachmittags) den Fraktionen und der Verwaltung präsentieren. Leider zogen dann 2 Bewerber zurück.

So konnte am späten Samstagnachmittag der GR nur noch aus fünf Bewerbern auswählen, wer sich in einer öffentlichen Gemeinderatssitzung vorstellen durfte. Leider setzte die Mehrheit durch, dass nur noch zwei Personen an der öffentlichen Vorstellung teilnehmen durften.

Das Ergebnis ist bekannt. Der eigentliche krasse Außenseiter machte das Rennen, auch ein Ergebnis taktischer Oppositionsarbeit.

In der gleichen Sitzung wurde auch noch die Linde + Halle an den Wirt des Ochsen, Herrn Huber, für 5 Jahre verpachtet. Der zweite Bewerber, aus Berg (Zimmermann, Rose), hatte das demokratische Nachsehen.

Vielleicht beginnt auch in Ehingen die große Energiewende.

In unser VVE (kleine

Stadtwerke, im Entstehen) werden alle Fotovoltaikanlagen der Gemeinde zusammengeführt, verwaltet und betrieben. Damit es gut weitergeht, haben wir am 14.4.11 vier neue städtische Dächer mit Fotovoltaikanlagen für den VVE vergeben, insgesamt neue 141 kWp.

So wird man langsam zum Großerzeuger. Fehlt nur noch die Umkehr bei der Windenergie.

Der neue Windenergieatlas und leise Signale aus allen Lagern lassen hier eine Wende erhoffen. Die ganz großen Liebherrkrane wollen Arbeit, sprich Windenergieanlagen aufstellen.

Im Lauf des Jahres hat der GR in mehreren Sitzung den Weg für drei große Fotovoltaik-Anlagen in Granheim, bei Schlechtenfeld und in der Pfarrei freigemacht. Hier werden aber private Anleger und Betreiber auftreten.

Zum Schluss noch ein guter Abschluss für das Info-Center zum Biosphärengebiet in Dächingen. In mehreren Sitzungen musste sich der Rat mit diesem Center befassen. Nun wird es auf 64 m² statt 120m² abgespeckt. Damit kann dann die Kostendeckelung von 150.000 € + 20.000 € für den Ausbau eingehalten werden. Es ist ganz wichtig, dass wir das Thema "Biosphärengebiet" weiter wichtig nehmen, denn hier ist ein großes Potenzial für die Natur, für die Freizeit, für sanften Tourismus und Lebensqualität mit Produkten aus der Region u.v.m. enthalten. ■





JHV

Protokoll Jahreshauptversammlung vom 14. April 2011

Dieter Volgnandt

Außer den obligatorischen Wahlen, die ganz nach Wunsch der im Schwert versammelten Genossen ausgingen, war es ein Abend der Ehrungen, des Gedenkens und der noch vorsichtig gestellten Frage nach der Zukunft unserer Partei als Volkspartei.

Mit einer Urkunde und einer Silbernadel wurden unsere 40er geehrt, also die Parteifreunde Georg Mangold, Kurt Efinger, Lutz Deckwitz, Ludwig Dorner, Manfred Kistler, Walter Kraus und Gottfried Beck. Also Männer, die in ihrer Jugend zur SPD kamen und die vom Reformgeist der siebziger Jahre beflügelt ihr politisches Leben eben dem von Willy Brandt propagierten Wagnis der politischen Utopie in einem denkbar schwarzen Umfeld gewidmet hatten und die dann mit der langsamen aber stetigen Sozialdemokratisierung der Bundesrepublik ergrauten.

Mit Susanne Keßler wurde aber auch eine Zehnjährige geehrt, die wie auch der Chronist vielleicht vom unter Schröder verkündeten Aufbruch in das 21. Jahrhundert angestoßen den Schritt in die SPD gewagt hatte.

Wie auch immer — zur großen Freude, so lange durchgehalten zu haben, gesellte sich das große Staunen: Dass wir das noch erleben durften! Gemeint ist der bis vor Wochen noch für undenkbar gehaltene Regierungswechsel in unserem Ländle, in dem das oberste Verfassungsprinzip bis dato zu lauten schien: Demokratie ist, wenn die CDU regiert und die anderen in Opposition machen.

Doch nach dem ersten Frühlingsrausch hatte sich eine

nüchterne Skepsis bei den versammelten Genossinnen und Genossen (ich bin hier ausnahmsweise mal politisch korrekt und gegen die Grammatik) breit gemacht. So sehr man sich die grün-rote Koalition auch wünscht, so sehr weiß man doch auch, auf wie dünnem Eis diese die vier Jahre über zu gehen hat.

"Bloß kein Bruch. Das muss klappen ..."

... Das muss halten. Wenn das nicht klappt, dann sind wir hier für alle Zeiten weg vom Fenster" - so in etwa wollte man den Teufel von der Wand schwören. Denn - wie auch immer sich die Genossen, die im Stuttgarter Landtag unter ihrem Oberschmied, "dem Garant für wirtschaftliche Vernunft in der Koalition", an dem Bündnis mit den Grünen schmieden, ihren Sieg feiern mögen, hier in der Basis weiß man sehr wohl, dass die SPD als die eigentliche Verliererin aus dieser Wahl hervorgegangen war.

So dachte man vorsichtig in die Zukunft, beschwor zwar nicht das Ende der SPD als Volkspartei, doch will man in der Basis endlich ran an das Problem, will es knacken und endlich wieder den Aufbruch zu einer großen linken Volkspartei mitgestalten. Und da kam das Getöse vom wirtschaftlichen Vernunftgaranten, von Stuttgart 21, was alles

zum Schluss doch noch zum Platzen bringen könnte, überhaupt nicht gut an.

Hallo, Leute: Pragmatische Vernunft ist jetzt angesagt.

In beiden Parteien läuft genug wirtschaftspolitischer Sachverstand rum, da braucht man keine Bremser und Ranschmeißer, da braucht man Leute, die die Dinge nüchtern in die Hand nehmen. Und das noch:

Stuttgart 21 kann man lösen, und zwar ohne dass in der Koalition die Fetzen fliegen.

Wenn wir da schon beim Pragmatismus sind, so soll doch noch angefügt werden, dass politische Pragmatik nicht ohne eine gehörige Portion von linker Utopie und visionärer Gestaltungskraft funktionieren kann. Das hat unsere Hilde - der an dieser Stelle für ihr Kommen trotz allergrößtem Heuschnupfen gedankt sei - mit leidenschaftlichen Worten zum Ausdruck gebracht. Und in die meinen gekleidet - da ich nicht über ihre große Rednergabe verfüge und vor lauter Staunen auch gar nicht so schnell mitschreiben konnte - lauteten die zusammengefasst so: Wir müssen endlich wieder eine klar positionierte linke Volkspartei werden, wobei wir aufarbeiten müssen, was nach der Ära Schröder liegen geblieben ist (natürlich ohne





alles auf den Müllhaufen der Geschichte zu kehren).

Und wir müssen endlich weg von unserem politischen Schlingerkurs, der allen alles und jedes versprechen will, so dass der Wähler am Ende nicht mehr weiß, wo und wofür die SPD eigentlich steht.

Das könne man an der von uns vorgeschlagenen Bürgerversicherung sehen, wo auch wieder in alle Richtungen geschickt worden sei, wo man voreilig vor den Lobbyisten eingeknickt sei, statt den Menschen, die es betrifft, das heißt all denen, die eine gesunde, leistungsfähige und bezahlbare Krankenversicherung brauchen, eine solche auch anzubieten.

Ja, wir haben unseren Markenkern vernachlässigt.

Wir posaunen landauf landab unser Lied von der sozialen Gerechtigkeit und sind doch schon längst nicht mehr die Schutzmacht der kleinen

Leute. Und wenn man uns am Schluss noch mit der FDP verwechselt, dann, ja dann dreht sich der Willy im Grab herum.

Ja, Hilde, bravo Hilde, kann ich da nur sagen, das ist alles richtig. Dein Herz und unsere Herzen schlagen links und so soll es auch sein.

Aber vergesst nicht, wo die kleinen Leute sind und wer alles zu ihnen gehört.

So abgehoben in den Elfenbeintürmen der Abgeordneten Häuser vergisst man gern, wie sehr sich das Land in den letzten Jahren unter den Stürmen der Globalisierung gewandelt hat. Da siedelt man seine Schutzmachtspolitik gern noch nach klassischem Muster an. Und nach dem gehört schon zum gesunden Mittelstand, wer über 3000 Euro brutto verdient. Das war aber gestern. Heute lebt man damit oft auch schon prekär - ohne zum Prekariat zu gehören. Und wer genau hinhören will, der weiß, welche Probleme

die lawinenartig auf uns zukommende Altersarmut mit sich bringt. Und die wird sich dann aufgrund der vollständig geänderten Erwerbsbiographien und des demographischen Faktors auch im bis jetzt noch sogenannten gesunden Mittelstand breit machen. Das wird unser Sozialsystem zum Ächzen und ins Krachen bringen. Also das Urfeld für eine Partei, die sich der sozialen Gerechtigkeit verschreibt. Und da müssen wir nicht vor Lobbyisten einknicken, sondern auch mal der Jugend, den älter werdenden und den Alten sagen, wie diese sich abzeichnende neue Gesellschaft sozial gemanagt werden und wie sie sozial gelebt werden soll. Nur ist hier nicht mehr bürokratisches Runddoktoren an vereinzelt Stellschrauben gefragt:

Da braucht es die revolutionäre Vision — eben wie von Urvater Willy gefordert: Utopie wagen.



Gratulation genau am "Jubeltag"

Foto LD

Herzlichen Dank!

Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen, die mir zur zwanzigsten Wiederkehr meiner Wahl zur Ortsvereinsvorsitzenden gratuliert haben. Namentlich erwähnen möchte ich "Juri" (Georg Mangold) für seinen Beitrag im letzten Roten Fuchsle sowie für seine ebenso herzlich gehaltene Präsentation während der Jahreshauptversammlung.

Ich bedanke mich bei Gerhard Müller und seiner Frau für die liebevollst gestaltete Glückwunschkarte. Beim Ortsverein als Ganzes bedanke ich mich

für das großherzige Geschenk. Dank gilt auch Hilde Mattheis für ihre lieben Worte bei der JHV.

Ich danke auch allen aus Nah und Fern, die von meinem Jubiläum wie auch immer erfahren und mir gratuliert haben, entsprechend auch der Ehinger Presse.

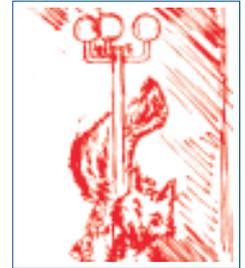
Mein größter Dank gilt natürlich auch all jenen, die mich in den letzten 20 Jahren in meiner Arbeit unterstützt und sie mitgetragen haben.

Euer Klärle Dorner ■





Herzlich willkommen



Zu unseren Veranstaltungen ergeht hiermit freundliche Einladung an alle Mitglieder, die Presse und eine gesamte interessierte Öffentlichkeit.

Dienstag_s-Treff

Öffentliche Veranstaltung

3.

Mai

**Schwert
Ehingen**

20.00 Uhr

**Regierungsbildung im Land —
hierzu auch zum Thema
"Mitgliederbefragung zur Koalition"**

- Aktuelle Viertelstunde
- Aktuelles: Gemeinderat Ehingen
- siehe Hauptthema
**Bitte hierzu auch Post/Mails des
SPD-Landesverbands beachten.
Online: spd-bw.de**
- Verschiedenes

Nächster Dienstagstreff:
7. Juni 2011
Gaststätte Schwert

Dieselsteuer

Wie fingen bestimmte Medien und manche Politiker doch gleich zu keifen und zu geifern an, und Merkel gebot Einhalt:

Diese böse, hirnlose, bürgerferne, monsterhaft bürokratische EU im fernen Brüssel wolle die Dieselsteuer anheben. Armes Deutschland. SKANDAAAAAAAAL!

In Wirklichkeit führte Brüssel mit dem Dieselsteuer-Vorschlag genau das aus, was Kanzlerin Merkel vor einigen Monaten allen anderen EU-Mitgliedsstaaten abverlangt hatte: Energiewende, CO₂-Reduzierung usw. Eine sinnvolle Maßnahme im Rahmen genau dieses Abkommens ist die Besteuerung von Diesel nicht nach Litern, sondern nach Energiegehalt. Die Krakeeler unter uns verschwiegen den Bürgern dabei freilich, dass die Dieselsteuer in Deutschland schon jetzt erheblich höher ist, als was die EU jemals vorschlagen wollte.

Berlin liest mit

Gleich nach Erscheinen des April-Füchslers erhielt die OV-Vorsitzende einen Anruf aus dem Willy-Brandt-Haus: Ob die im Mitteilungsblatt angekündigte OV-interne Beitragserhöhung ernst gemeint sei? Diese würde nämlich glatt gegen die Satzung verstoßen. Hauptstadt-Genossen: **Guckt ihr Seite 3!** ■

Atomlobby rüstet (wieder) auf

Es war schon in den ersten Tagen nach der Atomkatastrophe in Japan zu beobachten, und, ich fresse einen Bissen, es wird sich noch gewaltig steigern: Die Atombefürworter im Lande, manche Parteien und Wirtschaftsbosse, kommen aus der Versenkung wieder hervor und singen schon wieder das hohe Lied der Atomkraft, als ob alles so wäre wie vorher und Japan nur eine ferne Randerscheinung gewesen. Sie beschreiben für unser Land im Falle des Atomausstiegs schlimme Szenarien, die wir schon bei den Anti-AKW-Demos um 1970 in Wyhl gehört haben: Die Lichter gingen aus. Die Strompreise stiegen uns Unermessliche. Und - nach wie vor: Unsere deutschen AKWs seien sicher. Weit sicherer als alle AKWs in Nachbarländern. (Dort freilich wird man umgekehrt dasselbe über uns sagen!) Kein Wort von Erdbebengebieten. Kein Wort von fehlendem Schutz gegen Flugzeugabstürze. Kein Wort von endlosen und teils vertuschten Pannenserien, die nicht weniger werden.

Ich warte darauf, dass einer dieser Herrschaften eines nicht allzu fernen Tages hinsteht und sagt: "Was ist denn schon wirklich Schlimmes in Japan passiert?" Gut, werden sie weiter sagen, Erdbeben und Tsunami seien schlimme Naturereignisse gewesen und würden die Japaner sehr bedrücken. Aber die Atomgeschichte bekäme man doch offensichtlich unter Kontrolle. So werden sie bald sagen, unsere Atomkraftbefürworter und Atomkraftbetreiber. Verseuchte Nahrung in Japan? Verstrahltes Meerwasser? Leukämie bei norddeutschen Kindern? Wohin mit dem deutschen Atomabfall? Davon reden sie nicht. Sind wohl nur Kollateralschäden ... LD ■